

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und



alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich nach 4 Uhr Sonntags, monatlich 24 Mal, bei jeder Bezahlung 1,20 RM. Einmalige Bezahlung in Höhe 2,40 RM. Bestellungen, Postbestellungen, weitere Aufträge u. Geschäftsverhandlungen nehmen zu jeder Zeit die Redaktion entgegen. Die Redaktion ist in der Wilsdruffer Straße 206. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Die Redaktion ist für die Abnahme des Abbestellens verantwortlich. Abbestellung einzelner Exemplare erfolgt nur, wenn die Redaktion benachrichtigt ist.

Abbestellungsfrist laut Postgesetz Nr. 2. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Die Redaktion ist für die Abnahme des Abbestellens verantwortlich. Abbestellung einzelner Exemplare erfolgt nur, wenn die Redaktion benachrichtigt ist.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 225 — 95. Jahrgang

Druckanschrift: „Tageblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Freitag, den 25. September 1936

Verläßt Italien den Völkerbund?

Die Sowjets spielen die erste Geige in Genf — Das Weltscho auf die Zulassung Abessinians zur Konferenz.

Der Beschluß der Völkerbundsversammlung, die abessinische Abordnung für die gegenwärtige Genfer Tagung zuzulassen, hat die ohnedies in Genf bestehende Spannung noch verschärft. Die Folgen dieses Beschlusses sind gar nicht abzusehen. Man befürchtet eine weitere Vermittlung der politischen Lage Europas. Vor allen Dingen erwartet man als Antwort Italiens den Austritt aus dem Völkerbund und bangt um das Schicksal der Westpattkonferenz.

„Litwinow hat den Völkerbund torpediert“

Besonders hart ist die Verurteilung in Paris. Die Schuld an dem Beschluß des Völkerbundes sucht die französische Presse bei dem sowjetischen Außenminister Litwinow, der in Genf ein falsches Spiel gespielt habe. Litwinow hat den Völkerbund torpediert“, schreibt z. B. das Pariser „Journal“ und stellt dann fest, daß es die Sowjets gewesen seien, die die Anerkennung der abessinischen Abordnung veranlaßt hätten. Der Sendling Stalins habe also erreicht, die bevorstehende Zusammenkunft der Westmächte zum Scheitern zu bringen. „Der Sturmangriff der Sowjets gegen die Nationen des Westens hat vor der Genfer Versammlung vollen Erfolg gehabt“, schreibt u. a. der nach Genf entsandte Außenpostler des Maties.

Der Triumph der Sowjets und die Niederlage der großen Westmächte, das ist die wirkliche Bedeutung dieser unwahrscheinlichen Farce in Genf.

Der „Matin“ schreibt, es sei hauptsächlich auf die Intrigen Litwinows zurückzuführen, wenn es zu diesem Beschluß des Völkerbundes gekommen ist. Litwinow sei der Sieger des Tages. Er habe endgültig das Projekt einer Fünfmächtekonferenz torpedieren wollen. Auch der rechtsstehende „Jour“ äußert seine Entrüstung über die Vorfälle der Völkerbundsversammlung in Genf. Litwinow habe gegen Frankreich gespielt und die kleinen Mächte gegen Italien aufgehetzt. Klar erkenne das Volk die wahren Absichten der bolschewistischen Machthaber, wenn es schreibt, das, was Moskau wolle, sei der Krieg des französischen Soldaten gegen den deutschen Soldaten! Er hoffe damit, zwei Dinge mit einem Schlage zu erreichen: die gefährdete deutsche Macht zu schwächen und Frankreich in einen Krieg zu verwickeln, um so die Stunde für die bolschewistische Weltrevolution heraufzuführen. Der „Jour“ stellt zum Schluß fest, daß sich der französisch-sowjetische Bündnispakt bisher für Frankreich einzig und allein in folgender Weise ausgewirkt habe: „Im Innern durch die Arbeiteraufstände, die Frankreich dem Ruin entgegenführen, und draußen durch wiederholten Verrat, eine Lage, die für Frankreich und Europa jeden Tag schwieriger und bedrohlicher wird!“

In London hat der Beschluß der Völkerbundsversammlung großes Aufsehen hervorgerufen. Die führenden Blätter sind über diesen „Siege des Buchhabens der Völkerbundsversammlung“ allgemein feindselig erregt; sie befürchten im Hinblick auf die Wirkung des Beschlusses auf Italien eine weitere Verschlechterung der Aussichten auf die geplante Fünfmächtekonferenz. Die Stellungnahme politischer Kreise kommt in einem Vellaussatz des „Daily Telegraph“, der die Ueberschrift „Ein neues Hindernis für die Befriedung“ trägt, klar zum Ausdruck. Das Blatt schreibt u. a., es wäre ein Wahnsinn, zu behaupten, daß dem Völkerbund durch die Zulassung der abessinischen Abordnung, wenn sie die Zurückziehung der Italiener von Genf zur Folge hat, kein ernstlicher Schlag erteilt worden ist.

Der Völkerbund laufe Gefahr, daß Italien eine weitere Mitarbeit in Europa verweigert.

„Times“ schreibt, die europäische Lage werde durch den Beschluß erschwert, da Italien sich vom Völkerbund und möglicherweise auch von der geplanten Fünfmächtekonferenz fernhalten werde. „Morning Post“ meint, der Beschluß gefährde jede Zusammenarbeit mit Rom in der nahen Zukunft. Das sei genau das Ergebnis, für das Litwinow gearbeitet habe. „Daily Mail“ schreibt:

Der Völkerbund habe eine seiner größten Dummheiten im Verlaufe seiner ruhmlosen Geschichte begangen.

Die liberale „News Chronicle“ meint, wenn Italien jetzt den Völkerbund verlässe, könne von einem Erfolg der Fünfmächtegespräche keine Rede mehr sein.

„Die Genfer Komödie“

In der italienischen Presse kommen die schweren Bedenken über die Folgen des Genfer Beschlusses zum Ausdruck. Die Mailänder Blätter sprechen

von der Genfer „Gewissenlosigkeit“, durch die die Unordnung in Europa noch vergrößert werde. Der „Popolo d'Italia“ überschreibt die Meldung: „Der Völkerbund bewillkommt die Vertreter des Sklaventums in seiner Mitte“. „Messaggero“ stellt in seiner Ueberschrift dem Beschluß der Völkerbundsversammlung die feierliche Unterzeichnung des früheren abessinischen Gesandten in Paris, Bolde Mariani, gegenüber. Diese Bedeutung werde auch jene Kreise zum Nachdenken veranlassen, in denen der schmähvolle, wenn auch verspätete Vorstoß gegen die ruhmreich durchgeführte Errichtung des italienischen und faschistischen Imperiums ausgeht worden sei. Das gleiche Blatt überschreibt seinen faun 30 Zeilen langen Genfer Bericht über die gestrige Völkerbundsitzung: „Die Genfer Komödie wird zu einer Farce“. Der Vollmachtenausschuß verzichtet auf die Anrufung des Haag, und die Sendboten Tafari's, jene Schatten aus einer untergegangenen Welt, werden zur Versammlung zugelassen.“ — Im übrigen wird bei der Wiedergabe der Pariser und Londoner Pressestimmen hauptsächlich

der antisowjetische Charakter des Genfer Mandats unterstrichen, bei dem die Hand Litwinows zu spüren sei.

Nicht weniger heftig sind die Kritiken in der norditalienischen Presse. So schreibt die Turiner „Stampa“, die traurige Komödie, die sich seit drei Tagen auf der Genfer Bühne abspiele, habe ihren Epilog vor der Völkerbundsversammlung gefunden. Die 39 zustimmenden Staaten hätten sich auf diese Weise bereit gefunden, mit ihrer Stimme die Bürgschaft für den ungedachten Wechsel

Deutsche Gebäude in Madrid geplündert.

Der deutsche Geschäftsträger protestiert gegen die Uebergriffe roter Milizen.

In das Heim der Deutschen Arbeitsfront und in die Deutsche Schule in Madrid drangen rote Milizen gewaltsam ein, durchsuchten sämtliche Räume und entwendeten auch die Akten. Hiergegen hat der deutsche Geschäftsträger in Madrid persönlich scharfe Proteste eingeleitet, die Rückgabe der gestohlenen Sachen sowie Garantie für wirksamen Schutz deutschen Eigentums gefordert. Der Staatssekretär des Außenministeriums hat daraufhin wiederholt sein Bedauern ausgesprochen, wobei er betont, daß die Hausdurchsuchungen seitens der Behörden veranlaßt worden waren. Außerdem sicherte er erneuten Schutz deutschen Eigentums sowie die Verhaftung der Schuldigen zu.

Die Ratten verlassen das Schiff

Madrid bereitet sich auf den nationalen Angriff vor

Die Lage an den spanischen Fronten zeigt immer deutlicher, daß dem Vordringen der nationalen Truppen auf die Dauer kein Widerstand entgegenzusetzen ist. Die sechs obersten Führer der nationalen Streitkräfte haben nach einer Meldung aus Valladolid in Salamanca eine Besprechung über die nächsten entscheidenden Operationen gehabt. Danach ist Madrid jetzt auf drei Seiten völlig eingeschlossen. Die Lage in der Landeshauptstadt sei so bedrohlich, daß in langen Lastwagenzügen die Archive der Regierung und große Goldmengen der Bank von Spanien nach Valencia transportiert worden seien. Den Hauptangriff habe die Kolonne des Obersten Yague durchzuführen, deren Vorbereitungen vor Toledo stünde. Das Vordringen der nationalen Truppen sei hier insofern begünstigt worden, als

die roten bei ihrer Flucht ganze Waffentlager zurückgelassen hätten, so daß jetzt Munition in Hülle und Fülle vorhanden sei. Auch der Vormarsch an der Nordküste auf Bilbao gese planmäßig weiter. General Nolas Streitkräfte hätten hier gute Fortschritte zu verzeichnen.

Kampf um Toledo und Bilbao

Die widersprechenden Nachrichten, die am Mittwoch über die Lage in Toledo ausgegeben wurden, lassen erkennen, daß auf beiden Seiten zur Zeit kaum Fortschritte möglich sind. Die Vorhut des Obersten Yague hat sich zwar bereits bis vor die Tore der Stadt durchkämpfen können, ist aber offenbar zunächst noch zahlenmäßig zu schwach, um einen entscheidenden Angriff zur Entsetzung der tapferen Verteidigung des Alkazar durchzuführen zu

des „Wanterottens Tafari“ zu übernehmen. Nichts könne die Völkerbundsversammlung vor der Schmach retten, sich vor dem Willen der Sowjets gebeugt zu haben. Der Völkerbund habe sich schließlich selbst matt gesetzt. Die „Stampa“ vertritt die Meinung, daß die geplante Fünferkonferenz einem vorzeitigen Schiffsbruch entgegengehe. Die vorbereitende Atmosphäre der Konferenz für ein sogenanntes „neues Locarno“ zeige am Horizont neue Wolken. Die „Gazetta del Popolo“ erklärt, die europäische Zusammenarbeit sei durch die Verständigungslosigkeit und die Blindheit Genfs in eine schwere Gefahr gebracht worden, und bezeichnet den Völkerbundsbeschuß als eine Verirrung.

Erhöhung der nichtständigen Ratsitze

Die erste Kommission des Völkerbundes hat im Rahmen einer Reform des Völkerbundsrats beschlossen, die Zahl der nichtständigen Ratsmitglieder von 9 auf 11 zu erhöhen. Danach würde der schon vor drei Jahren für Portugal definitiv geschaffene nichtständige Ratsitz erhalten bleiben, und der andere Sitz würde an einen asiatischen Staat, wahrscheinlich an China, fallen.

Sympathieentwicklung für Italien bei der Wahl der Vizepräsidenten

Die Völkerbundsversammlung wählte am Donnerstagnachmittag ihre sechs Vizepräsidenten. Von 51 abgegebenen Stimmen erzielte Frankreich 49, England 47, Jugoslawien 44, Kanada 39, die Sowjetunion 35 und Italien 32 Stimmen.

Diese Sympathieentwicklung für das abwesende Italien hat in Genf großen Eindruck gemacht. Sie beruht auf einer Vereinerung aller derjenigen Länder, die den Beschluß über die Zulassung der abessinischen Vertreter für bedenklich halten, auch wenn sie aus dem einen oder anderen Grund für ihn stimmten.

können. Andererseits haben sich Weibungen des Senders von Madrid, daß der Alkazar endgültig erobert sei, auch nicht bekümmert. Den roten war es lediglich gelungen, in die Trümmerstätte einzudringen. Sie konnten aber noch immer nicht den Widerstand der tapferen Kadetten brechen, die von den nationalen Flugzeugen mit Lebensmitteln und Munition versorgt und durch Flugblätter zum Durchhalten aufgefordert werden.

Für die marxistischen Gewalttäter in Toledo ist die Eroberung des Alkazar jetzt besonders erstrebenswert, weil selbst die Trümmerstätte für sie ein wertvoller strategischer Punkt zur Verteidigung der Stadt wäre.

An der Nordfront stehen General Nolas Verbände, nach einer Mitteilung des Senders Sevilla, fünf Kilometer vor Gibar, einem von den roten als sehr wichtig bezeichneten Ort. Die nationalen Flugzeuge haben über Bilbao Flugzeitel abgeworfen mit der ultimativsten Forderung Nolas, die Stadt innerhalb von drei Tagen zu übergeben.

Verzweiflungsakt der Marxisten: Die Schleusen von Stauwerten geöffnet

Aus Madrid wird ein Verzweiflungsakt gemeldet, der den auf Toledo zu marschierenden nationalistischen Abteilungen den Weg verlegen soll. Die roten Streitkräfte haben die Schleusen der Stauwerte des Flusses Alberche, der in den Tajo mündet, geöffnet. Unter fürchterlichem Getöse stürzten die zehn Millionen Kubikmeter Wasser in das drei Kilometer oberhalb von Talavera liegende Tal, wo die Nationalisten umfangreiches Kriegsmaterial, vor allem Geschütze, zusammengezogen hatten.

Rücktritt Azanas

Der Sender Sevilla berichtet, daß der Präsident der spanischen Republik, Azana, sein Amt niedergelegt habe. Er werde interimistisch von Martinez Barrios vertreten.

Steigende Anzufriedenheit in Barcelona

Der nationalistische Sender Sevilla gab bekannt, daß in Barcelona große Kundgebungen der Anarchisten und Syndikalisten stattgefunden haben, bei denen die Volksfrontregierung wegen der schlechten Ernährung der roten Miliz und ihrer schlechten Führung angeklagt worden sei. Der Zivilgouverneur von Bilbao sei

Gemeinschaftsempfang in allen Betrieben am Montag. Wie bereits bekanntgegeben wurde, wird am kommenden Montag, 28. September, von 16.30-17.30 Uhr die Rede des Führers, die er auf der 4. Tagung der Deutschen Arbeitsfront in der Kongresshalle in Nürnberg hielt, mit einer Einleitung des Reichsorganisationsleiters Dr. Leo über alle deutschen Sender übertragen. Gemäß Vereinbarung zwischen dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und dem Reichsorganisationsleiter der DAF soll diese Rede in allen deutschen Betrieben im Gemeinschaftsempfang angehört werden. Die Gewerkschaften der Deutschen Arbeitsfront erwarten, daß alle schaffenden Volksgenossen und -genossinnen des Hauses Sachsen am Montag, dem 28. September, von 16.30 Uhr bis 17.30 Uhr die Führerrede im Gemeinschaftsempfang in den Betrieben oder den einzelnen Versammlungsräumen anhören.

Der Dank der Soldaten an die Quartiergeber. Vom III. Bataillon, Infanterie-Regiment 101 Leisnig ist bei der Stadtverwaltung folgendes Schreiben eingegangen: „Für die anlässlich der diesjährigen Herbstübungen dem Bataillon gewährte gute Unterkunft und für die erwiesene Gastfreundschaft dankt das Bataillon herzlich. Das Bataillon bittet, den Dank auch den dortigen Einwohnern zu übermitteln.“

Seinen 70. Geburtstag feiert am morgigen Sonnabend Rentner Albin Müller (Friedhofstr.). Wir wünschen ihm noch viele Jahre eines sonnigen Lebensabends.

Einen Baum umgefahren hat in dieser Nacht gegen 1 Uhr ein Lastkraftwagen an der Straße Wilsdruff-Kesselsdorf kurz hinter unserer Stadt. Der Wagen wurde dabei herumgeschleudert und stand dann quer über die Straße. Wilsdruffer NSKK-Männer waren bald zur Stelle und halfen, die Straße wieder freizumachen. Der Wagen mußte abgeschleppt werden.

„Schuppenhaus-Nachtspiele“. Ein Walzer um den Eiesonstern“ das ist der Titel einer neuen musikalischen Komödie, die von dem jungen begabten Regisseur Hubler-Kahla inszeniert und von Anton Profes mit entzückenden neuen Schlegeln versehen wurde. Diese lustige Verwechslungsgeschichte aus der schönen Donaustadt hat überall großen Beifall gefunden, nicht zuletzt wegen ihrer ausgezeichneten Schauspielerei. In der Spitze des Ensembles steht der humorvolle Leo Elek in einer ihm besonders legenden Rolle. In weiteren Hauptrollen sehen wir Olga Tschekowa, Wolf Albach-Kelty, Gustaf Huber, dem neuen Liebling des Wiener Publikums, Paul Heidemann, den urwüchsigsten Hans Rudolf Carl.

Das Überholen von Fahrzeugen auf der Straße ist unter Umständen eine recht gefährliche Sache, besonders für den Neuling, der im Abschätzen von Entfernungen, Bewegungen und Schnelligkeit noch nicht die nötige Erfahrung besitzt. Stellen wir uns vor, wir wollen zu Fuß auf belebter Straße eine Gruppe vor uns gehender Menschen überholen, während uns aus noch ziemlicher Entfernung eine andere Gruppe Fußgänger entgegenkommt. Wir rechnen leider oft nur mit der Geschwindigkeit der vor uns gehenden Gruppe und lassen zu sehr außer acht, daß sich uns die andere Gruppe bereits rasch nähert; gerade noch können wir hindurchschlüpfen, und wundern uns, daß wir nicht mehr Spielraum hatten. So geht es auch dem Autofahrer! Er unterschätzt die Distanz zwischen den beiden sich entgegenkommenden Fahrzeugen und kommt unversehens in die Enge, je rascher er fährt, um so mehr ist sein Gegenfahrer oft zu nahe, wenn er vorüber fährt, und es genügt nur ein Stein im Wege, um das größte Unglück herbeizuführen. Das Überholen im schnellsten Tempo bei regem Verkehr ist geradezu ein Spiel mit dem Tode; hundertmal kann es gut ablaufen und dann bleibt der Fahrer doch auf der Strecke! Gefährlich ist es auch, nach Überholen gleich wieder nach rechts einzubiegen, weil die überholten Fahrzeuge dem, der überholt, in den Rücken fallen können. Ganz gefährlich ist es, auf Straßeneinkreuzungen zu überholen. Leider Gottes muß bei manchem Fahrer erst ein Unglück geschehen, bis er lernt, vorsichtig zu sein und sein eigenes Leben wie das Leben anderer nicht zu gefährden. Es wiederholen sich immer wieder die alten Unglücksfälle in neuer Form.

Wellensittiche nicht beschneiden! Vielfach haben die Befürworter von Wellensittichen die Angewohnheit, ihrem Tierchen die Flügel so zu beschneiden, daß ihnen das Fliegen zur Unmöglichkeit wird. Diese bequeme Art der Fluchtverhinderung ist zwar an sich für das Vögelchen schmerzlos, bedeutet aber dennoch eine Barbarei, denn immer und immer wieder wird der Vogel seine ihm von Natur gegebenen Schwingen inständig zum Fliegen benutzen, sobald er einen einigermaßen hohen Platz erklimmt und freien Raum vor sich hat. Die Folge ist dann immer, daß er wie ein Sack zu Boden fällt, wobei schwere Verletzungen des zarten Körperchens unausbleiblich sind. Das Ende ist dann gewöhnlich so, daß der Pfleger seinen Liebling aus unglückseliger Weile zu Tode „pflegt“ oder ihn einfach aus Mitleid sofort tötet, wobei es oftmals auch zu ungewollten Quälereien kommt. Wer seinen Sittich nicht frei im Zimmer fliegen lassen will, der soll ihm auch nicht eine Freiheit geben, die in Wahrheit keine ist! Der Wellensittich ist kein besonderer Flieger, er schwirrt höchstens einmal einen Kreis um Zimmer und sitzt dann wieder stundenlang zutriebe an seinem Platz. Wer sich einen Vogel hält, muß so schließlichen Tierfreund sein und einen solchen dürfte der kleine Ausbruch seines drohenden Niederganges kaum überleben!

Der Mann an der Tür. Der Bezieherweiber ist eine Berufsform, die bei vielen Volksgenossen nicht die nötige Achtung erfährt. Diese Arbeitskameraden gehen von Tür zu Tür und werden für den Bezug einer Tageszeitung, einer Zeitschrift oder einer Lesmappe. Sie tragen damit deutsches Kulturgut in das Volk. An der Erkenntnis der Wichtigkeit dieses Berufes hat sich die Reichspressekammer der Bezieherweiber angenommen und sie bezüglich ihrer Unbescholtenheit genau geprüft. Jeder ordentliche Weiber muß im Besitze einer grünen Ausweisurkunde der Reichspressekammer sein, die er nur nach Vorbringung eines vollständigen Führungszeugnisses erhält, und ist verpflichtet, diesen Ausweis (mit Lichtbild) stets vorzuzeigen. Durch diese Maßnahme ist die erforderliche Auslese durchgeführt worden. Wir bitten daher unsere Leser, jeden Bezieherweiber, der bei ihnen vorpricht und streng nach den Richtlinien der Reichspressekammer arbeitet, zu empfangen und so zu behandeln, wie es von einem Volksgenossen erwartet werden kann.

Taubendamm, Unfall. Vorgestern stürzte der Gutswalter A. vom hiesigen Rittergut von einem Borratsboden durch ein Loch 5 Meter herunter. Er fiel so unglücklich, daß er Rippenbrüche erlitt, weshalb ihn der Arzt in Krankenhausbehandlung bringen ließ.

Neufkirchen, Gründungsversammlung. Der Milchkontrollebezirk Neufkirchen wurde am Dienstag abend im hiesigen Gasthof durch Beamte des Landes- und Kreisrichtersamt Dresden und Döbeln gegründet. Den Anlaß zur Gründung gab die Verordnung über die Durchführung der Pflichtmilkprüfungen vom 22. Nov. 1935 (RGBl. I. S. 1354) und die Verordnung des Beauftragten des Reichsnährstandes für die Milchleistungsprüfungen vom 11. Febr. 1936 (RGBl. I. S. 70). Als Vertrauensmann für den neugebildeten Kontrollbezirk Neufkirchen wurde der Vorsitzende des bisherigen freiwilligen Milchkontrollvereins Neufkirchen und Umgegend, Bauer Paul Dehmann-Neufkirchen verpflichtet. Der bisher in dieser Vereinigung arbeitende Kontrollassistent wird als Vorkontrollprüfer vom neuen Kontrollbezirk übernommen ebenso das Inventar. Die bisherigen auswärtigen Mitglieder werden vom neuen Kontrollbezirk nicht mit übernommen. Sämtliche Milchviehbestände von 6 und mehr Stück unterliegen der Leistungskontrolle nach dem Stichtage vom 3. Dezember 1935, dem Ergebnis der dort durchgeführten amtlichen Viehzählung. Während die Leistungskontrolle bisher vorwiegend dem Groß- und Mittelvieh laut amtlicher Statistiken auf der Basis freiwilliger Vereinigungen vorbehalten war, will die Reichsregierung diese Einrichtung, über deren hohen Wert keine Zweifel bestehen, auch den kleineren Milchviehbeständen zugänglich machen. Diese Förderung der Landwirtschaft fällt in den Rahmen der Erzeugungspläne und fand auch in Neufkirchen gute Aufnahme.

Wetterbericht

Des Reichwetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorhersage für den 28. September: Wechselnd bewölkt, dabei vielfach heiter, mäßig warm, südliche bis westliche Winde.



1936 Gaukulturwoche Sachsen

VOM 10. BIS 18. OKTOBER

Schreiber: Reichstatthalter Martin Muffmann

Sachsen und Nachbarschaft. Sachtens reiches Kulturleben.

Wohin man in unserer sächsischen Heimat kommen mag, immer wieder muß man feststellen, daß sich aus Volkstumbränden, noch mehr aber aus der täglichen Arbeit, eine künstlerische Betätigung unserer Volksgenossen in Wort und Spiel, in Gesang und Musik zu einer Höhe entwickelt, die man nicht nur als Volkstum im üblichen Sinn, sondern als das tiefe künstlerische Empfinden aktiver beweglicher Menschen bezeichnen kann. Seit Jahrhunderten schon strahlen von Sachsen aus in das deutsche Volk die das Geistesleben bezeugenden großen Gedanken großer Männer aus ober-sächsischem Stamm. Im Erzgebirge, der deutschen Heimat der feinen Kunst des Altöppelns und des Holzschneidens, pflegt man die geistige Unterhaltung in der Gemeinschaft in Volksliedern, mundartlichen Dichtungen usw. In den Mühlwäldern von Klingenthal und Marktneufkirchen wird ebenfalls die Tagesarbeit mit der Kunst verbunden durch die Hausmusik, Grenzlandtheater und Freilichtbühnen im Erzgebirge, im Vorkland und in der Lausitz erhalten die Ueberlieferungen heimatgebundener Ereignisse und in den Städten sorgen die jetzt auf eine beachtliche künstlerische Höhe gebrachten Theater für die geistige und bildende Betätigung des sächsischen Volksgenossen, und die Sächsischen Staatstheater besitzen einen über unser Reich hinausgehenden Ruf; so können die Beispiele des kulturellen Hochstandes des ober-sächsischen Volkstums um vieles vermehrt werden.

Im dem sächsischen Menschen einen umfassenden Ueberblick über das künstlerische Schaffen und Geschehen in seiner Heimat zu verschaffen, wird vom 10. bis 18. Oktober eine Gaukulturwoche durchgeführt.

Die von Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zwickau, Plauen und Taugen als den Hauptveranstaltungsstellen bis in die kleinsten Ortlichkeiten hineinstrahlt, um auch jedem Volksgenossen einen Einblick in das reiche Kulturleben zu ermöglichen.

Dresden, Falschmänner-Gebäude festgenommen. In der Großmarkthalle war von einer Frau ein Geldstück in Zahlung gegeben worden, das als Falschgeld erkannt wurde. Die Frau konnte bei einem neuen Besuch der Markthalle festgenommen werden. Die Ermittlungen ergaben, daß sie mit ihrem Mann, dem 33-jährigen Johannes Wosel, die Herstellung und den Vertrieb von Fälsch. Zwei- und Einmarkstücken betrieb.

Französische Beeinflussungsversuche in Rom.

Paris, 21. September. Nachdem sich in Paris die erste Enttäuschung über den bisherigen Verlauf der Völkerverbundtagung gezeigt hat, machen sich bereits Versuche bemerkbar, Italien unbefehdet der letzten Ereignisse bei der Stange zu halten.

So schreibt der in Genf anwesende Außenpolitiker des „Echo de Paris“, daß Italien „ungeheuer“ weder mit dem Westmächten noch mit dem Völkerverbund brechen könne, da es sonst die Möglichkeit einbüßen würde, die so vorteilhafte Politik des Jünglings an der Waage weiter durchzuführen. Im übrigen ist das Blatt aber auch der Meinung, daß der Völkerverbund in seiner jetzigen Form im Sterben liege. England und Frankreich sei die Leitung der Genfer Ereignisse entglitten.

Die Außenpolitikerin des „Devoir“ glaubt, in Genf eine gewisse Beruhigung feststellen zu können und ist der Ansicht, daß Mussolini die ganze unliebsame Angelegenheit mit Rücksicht behandeln werde, da der Zwischenfall hauptsächlich der schlechten Regie Englands und Frankreichs zuzuschreiben sei. Auch dieses Blatt würde es gern sehen, wenn Italien bei seinen politischen Entschlüssen die letzten Ereignisse in Genf unberücksichtigt ließe. Trotzdem kann sich das „Devoir“ bei der Besprechung des italienisch-afrikanischen Verhältnisses aber nicht der häßlichen Bemerkung enthalten, man sei in Genf allgemein der Ansicht, daß nach Beendigung der Regenzeit die Italiener ihren Feldzug zur Eroberung des Landes und zur Ausmerzung der Bevölkerung durch Giftgas wieder aufnehmen würden.

Kirchennachrichten

für den 18. Sonntag nach Trinitatis.

Kollekte für das Sächsische Diakonissenwerk.

Wilsdruff. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, Vorm. 11 Uhr Jugendgottesdienst für die 1934/35/36 konfirmierten Mädchen. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst, Nachm. 3 Uhr Großmutterchen.

Stumbach. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst.

Kesselsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigt (Kuhnert), anschließend Abendmahl (Heber). Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst (Heber). Nachm. 2 Uhr Taufen. — Dienstag: Nachm. 5 Uhr: Bibelstunde (Heber).

Unfersdorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; anshl. Kindergottesdienst.

Weistropf. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Roborn. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Der Kindergottesdienst fällt aus.

Hersogswalde. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst.

Burthardswalde. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Abends 10 1/2 Uhr Orgelwespel.

Limbach. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Taubendamm. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst.

Dittmannsdorf. Vorm. 8 Uhr Predigt. Kollekte.

Neufkirchen. Vorm. 10 Uhr Predigt. Kollekte. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Plantenstein. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; anschließend Kindergottesdienst.

Tanneberg. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Deutschbora. Vorm. 10 Uhr Predigt, vorm. 11 1/2 Uhr Jugendgottesdienst.

Rothschönberg. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Sora. Vorm. 8 Uhr Segelgottesdienst.

Nöbzdorf. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Rauschl. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Rosig).

Mittweida, Feuer in Baumwollspinnerei. In einem im vierten Geschoss liegenden Spinnstuhl der Baumwollspinnerei brach aus ungeklärter Ursache ein Brand aus. Mit acht Schlauchleitungen wurde das Feuer von vier Seiten angegriffen und am Ausbreiten verhindert. Die Wehrleute hatten unter der außerordentlich starken Rauchentwicklung schwer zu leiden. Durch den Brand ist bedeutender Schaden entstanden.

Chemnitz, Wegen Unterschlagung ins Gefängnis. Vom Landgericht wurde die 31 Jahre alte Hildegard Ewert aus Thalheim wegen Unterschlagung und Urkundenvernichtung zu acht Monaten Gefängnis verurteilt; sie hatte Gelder, für die sie Invalidenmarken kaufen sollte, unterschlagen und die Versicherungskarten vernichtet; die unterschlagene Summe wurde auf 8000 bis 10 000 Mark beziffert.

Plauen, Kriminal-Beratungskasse. Nach mehrwöchiger Vorarbeit ist im Gebäude der Polizeidirektion eine Kriminal-Beratungskasse eröffnet worden, die jedermann zur kostenlosen Beratung zur Verfügung stehen soll. Polizeidirektor Franz kennzeichnet die Aufgabe dieser neuen Einrichtung dahin, Aufklärung darüber zu geben, wie vorzubeugend Gefahren abgewendet werden können.

Oschau, Arbeit durch Bau einer Hauptsammelschleuse. In der Beratung des Bürgermeisters mit den Ratsberatern wurde festgestellt, daß das Rechnungsjahr 1935 zum ersten Mal seit vielen Jahren ohne Nehlbetrag abschließt. Im Nachtragshaushalt für 1936 ist der Bau einer Hauptsammelschleuse, der in den nächsten Monaten durchgeführt werden wird, mit 225 000 RM. Kosten vorzusehen. Diese Bauanlage soll die gesamten Abwässer der Stadt an der Pölsnitz entlang zur Heubrüde ableiten.

Marktseeberg bei Leipzig, Neuer Bronze-Gräberfund. Bei Ausschachtungsarbeiten an der Post-Bessel-Straße konnte erneut ein großes Grab aus der mittleren Bronzezeit freigelegt werden. Das sechste Grab, das auf dem Hügel aufgedeckt werden konnte, erweist sich als die bedeutendste der freigelegten Grabstätten. Als Beigaben wurden zwölf Gefäße gefunden, darunter Schüsseln, die als sogenannte Tränenträglein bezeichnet werden. Das Alter der Grabstätte dürfte 3000 Jahre übersteigen.

Klingenthal, Die ersten Nachfröste. In den letzten Nächten herrschte im Oberen Vogtland eine für diese Jahreszeit empfindliche Kälte; das Quecksilber sank auf über drei Grad unter Null. Der Frost richtete erheblicher Weise manchen Schaden an.



Das erste Bild von der Sprengung des Alkazar.
Diese Aufnahme zeigt den Augenblick der gewaltigen Sprengung des Alkazar von Toledo durch die roten Belagerer. Eine mächtige Rauch- und Staubwolke liegt über den Trümmern des alten Schlosses, das nach diesem Zerstörungswort einen grauenvollen Anblick bietet. (Associated Press — M.)



Gewitterwolken über Schanghai.
Bild auf das moderne Geschäftsviertel von Schanghai, über das jetzt noch der Ermordung des japanischen Matrosen der Belagerungszustand von den Japanern verhängt wurde. (Wagenborg-Archiv — M.)

Rundfunk wirkt für die Zeitung.

Der Reichsfunk Leipzig sendet auch in der Woche vom 4. bis 10. Oktober zur Werbung für die deutsche Zeitung zwei Kurzhörspiele, und zwar am 6. Oktober in der Sendung „Kurzwel am Nachmittag“ zwischen 4 und 5 Uhr das Kurzhörspiel „Man kann nie wissen“ und am 8. Oktober in dem großen Tanzabend zwischen 20.10 und 22 Uhr das Kurzhörspiel „Mädchen nicht ohne Geld...“ Außerdem wird der Reichsfunk Leipzig in der gleichen Programmwoche am 9. Oktober, 17.40 Uhr, von Prof. Dr. Hans Künster, dem Direktor des Instituts für Zeitungswissenschaft an der Universität Leipzig, als verufenem Vertreter auf sachwissenschaftlichem Gebiet einen Vortrag senden, der die Beziehungen zwischen Presse und Rundfunk, ihre gegenseitige Ergänzung und ihre Zusammenarbeit, wie sie sich heute mehr und mehr herausbildet, beleuchtet.

Neuerung im Luftexpresverkehr.

Um den Wirtschaftskruppen im sächsischen und vogtländischen Industriebezirk einen schnelleren und bequemeren Transport für Luftexpresgüter zu dem Flughafen Halle-Leipzig zu ermöglichen, hat die Deutsche Lufthanfa mit der Kraftverkehr Freistaat Sachsen AG (KVS) einen Gemeinschaftsvertrag geschlossen. Danach übernimmt die KVS die Beförderung von Luftexpresgütern von den örtlich eingerichteten Annahmestellen mit den Autobussen ihrer Kraftwagenlinien bis nach Leipzig, wo die Luftexpresgüter der Lufthanfa übergeben werden. Hierdurch wird die Laufzeit der Güter so stark abgekürzt, daß am Nachmittag in den betreffenden Gebieten ausgelieferte Expresgüter bereits am Abend auf dem Flughafen Halle-Leipzig zur Verladung in die um 22.10 Uhr abfliegende Nachtmaschine kommen und am nächsten

Morgen in aller Welt dem Empfänger zur Verfügung stehen. Neben dieser Beförderungsmöglichkeit in der Güterleitung zum Flughafen Halle-Leipzig bietet auch der Flugbahnverkehr günstige Anleitungswege für Güter.

Tarifordnung für das Omnibüsgewerbe.

Die Deutsche Arbeitsfront, Gewerkschaftsbund, Kraftfahrergewerbe, macht alle Betriebsführer und Gesellschaftsmitglieder im privaten Kraftomnibusverkehr darauf aufmerksam, daß mit Wirkung ab 1. Juni 1936 vom Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen eine Rahmen- und Lohnstarifordnung für die Betriebe des privaten Kraftomnibusgewerbes im Wirtschaftsgebiet Sachsen erlassen worden ist.

Jeder Arbeitskamerad — Betriebsführer, Gesellschaftsmitglied — unterrichtet sich sofort über die neuen Bestimmungen, die im sächsischen Schulungsblatt der KVS, 10. Verkehr und öffentliche Betriebe, abgedruckt worden sind; auch kann die Tarifordnung beim Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen, Dresden, Albertplatz 3, und bei der Deutschen Arbeitsfront, Gewerkschaftsbund, Verkehr und öffentliche Betriebe, Dresden-A. 1, Platz der M. 14, 2., angefordert werden. Auf den § 10, „Aushändigung der Tarifordnung“, wird besonders aufmerksam gemacht, und es wird mit Rücksicht auf die Erhaltung des Arbeitsfriedens und der Förderung der Betriebsgemeinschaft erwartet, daß die nachstehende Bestimmung pünktlich eingehalten und befolgt wird. „Der Unternehmer hat den Vertrauensmännern, ihren Stellvertretern, dem Betriebsrat der Deutschen Arbeitsfront und dem Betriebszellenobmann je einen Abdruck der Tarifordnung kostenlos auszuhändigen, § 31, Absatz 1, KVS bleibt hiervon unberührt.“

Die ersten Autobusse auf der Reichsautobahn.

Am Montag, dem 28. September, eröffnet die Reichsbahndirektion Dresden unter Benutzung der ersten Teilstrecken Dresden-Bilsdruff und Oberlichtenau-Chemnitz-Hohenstein-Ernstthal der Reichsautobahnen in Sachsen eine Reichsbahn-Kraftomnibuslinie von Dresden nach Plauen i. V., die eine weitere Vereinerung der Verkehrsbeziehungen zwischen der Landeshauptstadt und den drei großen sächsischen Industriestädten Chemnitz, Zwickau und Plauen schafft. Bei völliger Fertigstellung der Reichsautobahnen Dresden-Chemnitz (—Gera—Weimar) und Chemnitz-Plauen (Vogtl. —Bayreuth) wird die Linie nur auf der Autobahn verkehren. Da die Arbeiten an der Autobahn an mehreren Stellen der künftigen Linie noch nicht völlig abgeschlossen sind, muß die Linie zunächst zwischen Bilsdruff und Oberlichtenau sowie von der Ausfahrtstraße der Autobahn nördlich von Hohenstein-Ernstthal ab verübergehend Landstraßen benutzen, die sie aber sobald wie möglich nach Fertigstellung der an ihre Stelle tretenden Reichsautobahnen wieder verlassen wird.

Zunächst verläßt der erste Wagen den Bahnhofsvorplatz Dresden-Hauptbahnhof 7.30 Uhr, um über die Vitzschauer-, den Maximilian-Ring, die Carolabrücke, den Albertplatz, den Bahnhofsvorplatz Dresden-Neustadt, die Leipziger und Köpckebrücker Str. die Ausfahrtstraße der Autobahn in Dresden-Kahle zu erreichen. Am Maximilian-Ring gegenüber dem Neuen Rathaus, am Albertplatz und am Bahnhof Dresden-Neustadt sind Haltestellen vorgesehen.

Der Wagen erreicht 9.37 Uhr die Abgangsstelle für Chemnitz, 10.38 Uhr den Bahnhof Zwickau, 11.48 Uhr den oberen Bahnhof Plauen (Vogtl.). In Zwickau ist je eine Haltestelle am Bahnhof und am Adolf-Hitler-Ring (Richardstraße), in Plauen desgleichen am oberen Bahnhof und am Postplatz vorgesehen. — Eine zweite Fahrt ab Dresden ist um 16.40 Uhr vorgesehen, mit Anlaufzeiten von 18.57 Uhr in Chemnitz-Borna, 19.58 Uhr in Zwickau Bahnhof und 21.08 Uhr in Plauen oberer Bahnhof.

In der Gegenrichtung sind zunächst folgende Fahrten vorgesehen: erste Fahrt Plauen (Vogtl.) oberer Bahnhof ab 8.30 Uhr, Zwickau Bahnhof ab 9.38 Uhr, Chemnitz-Borna an 10.33 Uhr, Dresden-Hauptbahnhof an 12.56 Uhr; zweite Fahrt Plauen oberer Bahnhof ab 21.00 Uhr, Zwickau Bahnhof an 22.08 Uhr, Chemnitz-Borna an 23.06 Uhr, Dresden-Hauptbahnhof an 1.30 Uhr.

Die Fahrtscheine sind beim Wagenschaffner erhältlich. Der Fahrpreis entspricht mit 4,5 Pf. je Kilometer dem Eisenfahrpreis 3. Klasse.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Wichtige Berliner Notierungen vom 24. September (Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)

Berliner Wertpapierbörse. Die Aktienbörse eröffnete in uneinheitlicher Haltung; vereinzelt erfolgten durch die Ausfälle Platzstellungen, die wahrscheinlich durch den nahen Herbst bedingt waren. Das Geschäft war im allgemeinen ziemlich ruhig. Am Markt der heimischen Renten war die Mittelfristigkeit bei Beginn etwas leiser. Im Verkauf wurden am Aktienmarkt die Anfangsnoteierungen verschiedentlich etwas unterschritten. Am Geldmarkt machte sich der Winter bereits etwas bemerkbar. Banquofußgeld stieg auf 2,62 bis 2,87 Prozent; Privatdiskonten waren etwas angeboten.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Argentinien 0,708 (0,712); Belgien 42,03 (42,11); Dänemark 56,30 (56,42); Dänisch 47,04 (47,14); England 12,61 (12,64); Frankreich 16,38 (16,42); Holland 168,29 (168,62); Italien 19,56 (19,59); Norwegen 63,37 (63,49); Österreich 48,95 (49,05); Polen 47,04 (47,14); Schweden 65,00 (65,14); Schweiz 63,96 (64,12); Spanien 28,72 (28,78); Tschechoslowakei 10,28 (10,30); Vereinigte Staaten von Amerika 2,490 (2,494).

Berliner Rogereichmarkt. (Amlicher Marktbericht vom Rogereichhof in Berlin-Prederstraße.) Rindermarkt. Auftrieb: 366 Rinder, darunter 268 Milchkühe, 3 Bullen, 95 Stück Jungvieh, 54 Ferkel. Verkauf: langsam bei gedrückten Preisen. Es wurden geachtet: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 270—300 Mark, ausgefachte Kühe und Ferkel über Markt; tragende Ferkel je nach Qualität 280—420 Mark, ausgefachte Ferkel über Markt; Jungvieh zur Maß je nach Qualität 37—40 Mark. — Pferdemarkt. Auftrieb: 185 Pferde. Verkauf: ruhig. Arbeits- und Geschäftspferde (Preis je nach Qualität): 1. Klasse 1000—1300 Mark, 2. Klasse 700—1050 Mark, 3. Klasse 350—650 Mark; Schlachtpferde 100—250 Mark.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Verantwortlicher Herausgeber: Hermann Pflüger, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den arisanen Teil des sächsischen Eisenbergs. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Carl Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schunke, Wilsdruff. D. N. VIII. 1936: 1466. — Zur Zeit in Verteilung Nr. 6 gültig.

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Das Entscheidungsausschuss bei dem Amtsgericht Weissen gibt bekannt: Das Verfahren betr. Entscheidung der Erben von Richard Kurt Jensch in Heldisdorf ist nach Bestätigung des Entscheidungsausschusses aufgehoben worden.

Das Amtsgericht Bilsdruff gibt bekannt: Die Geschäftszeit wird vom 1. Oktober 1936 ab bis auf weiteres wie folgt festgelegt: Montag—Freitag: 8—1/2 Uhr, 2—6 Uhr; Sonnabend: 8—1/2 Uhr. Offen für den Verkehr mit dem Publikum: 9—12 Uhr vormittags.

Jahrmarkt in Hossen
Sonntag und Montag, den 27. und 28. September
Der Stadtrat.

Regina
Inh. G. Seifert
Dresden-A., Waisenhausstraße 22 Tel. 22944
Täglich 4 Uhr nachmittags und abends 8 1/2 Uhr
Großes Kabarett-Programm mit Tanz

Wohin am Sonnabend, dem 26. 9.?

Nach dem
Gasthof zur Krone, Kesselsdorf
Aus Anlaß der Wein-Werbe-Woche

großes Rosenfest
im neudekorierten Saal.

Zum Tanz spielt das bekannte Tanzsportorchester Pflütsch-Marko, Dresden.
12000 Rosen schmücken den Saal! — Anfang 7 Uhr.
Hierzu laden freundlichst ein **Richard Schubert und Frau.**

Die flüssige Wachspolitur **Bohnofix** Das Edel-Bohnerwachs

Zwei Mittel von altbewährter Güte!
Zu haben bei: **Drogerie Paul Metzsch, Wilsdruff.**

Düngekalk erneuert eingetroffen. Um Abholung bitten
Bruno Starke, Grumbach

Schmerz laß nach das millionenfach in Preis und Wirkung erprobte **Müheraugenmittel** 14 Tage kein Verband. Kein Pflaster. **50 Pf.**
Garantierter Erfolg
Vorrätig:
Rosen-Drogerie
Herst.: Pharma K. G., Leipzig C. 1.

Schönes Damenrad zu verkaufen.
Zedlerstraße 183, ptr.

Wir drucken alles!

Und wir drucken alles so, daß Sie zufrieden sind. Jeder Drucksache widmen wir peinlichste Sorgfalt, gleich, ob es sich um einige Besuchskarten oder um größte Druckarbeiten, Kataloge, Prospekte, Preislisten oder um Drucksachen des täglichen Bedarfs handelt.

Buchdruckerei Arthur Schunke, Wilsdruff

Tagespruch

Ein freundliches Wort, gesendet der Not,
ist Labung dem Armen, es ist ihm schon Brot.
Ein gütiges Wort ist Sonne und Licht,
dass die es die Mutter — vergiß es nicht!

Heimkehr des Reichsaußenministers aus Ungarn

Der ungarische Reichsverweser Admiral v. Horthy hat, wie aus Budapest gemeldet wird, dem Reichsaußenminister von Neurath vor seiner Abreise das ungarische Verdienstkreuz 1. Klasse verliehen.

Miswirtschaft, Bestechung, Unterschleife

Der bei der Sowjetregierung bestehende Kontrollausschuss hat bei Revisionen der Moskauer Lebensmittel-, Konsumwaren- und Tabakgeschäfte umfangreiche Unterschleife und Beispiele ungeheurer Miswirtschaft festgestellt.

Von den deutschen Herbstmanövern

Die lebhafteste Kampfaktivität auf der ganzen Front, auf der Erde und in der Luft, die das sonst so friedliche Land um den Vogelsberg mit Schlachtenlärm erfüllt und die das Kennzeichen des Mittwochs war, setzte auch in der Nacht nicht aus.

Bis Mittwochabend kam das 9. (blaue) Armeekorps durch massierte Vorstöße unter Einsatz aller zur Verfügung stehenden Waffengattungen in der Mitte seiner Front und auch auf dem linken Flügel so gut vorwärts, daß der Gegner trotz tapferen Widerstandes zurückgedrängt wurde.

Auch die Luftkämpfe beider Parteien entfalteten in der Nacht lebhafteste Tätigkeit. Während es Blau gelang, einen Flughafen des Gegners zu zerstören, griffen die Kampfflieger der roten Partei die Luftmarschstraßen, die vermuteten Sammelplätze der rückwärtigen blauen Kräfte, in kleineren Verbänden an.

Verhörung der Straßen und Brücken taten ein Übriges, um die Abhebung vom Feind zu erleichtern.

Die Aufklärungsflieger der blauen Armee hatten schon am Mittwoch Schanzarbeiten in einer weiter zurückliegende Stellung etwa in der Linie Oberseemen-Birkeim-Soden festgestellt, die zu der Annahme führten, daß Rot hier seine Hauptkampflinie auszubauen beabsichtige.

Nur ganz geringe Marschverluste

In der Nähe von Umbach trafen wir das vorgeschobene wehrfähige NA 60, das am Vortag von seinem Kommandeur Oberst von Basse in Grottmarschen herangeführt wurde.

Nur mit Badeschiffen und Gasmaske ausgerüstet, treiben die Pioniere die Grundpfähle in das Flußbett, während andere damit beschäftigt sind, die Bohlen anzulegen.

Die rote Hauptkampflinie ist außerordentlich günstig gewählt. Unmittelbar vor dieser Stellung sind die Straßen aufgerissen und mit raffiniert angelegten Sperren durchsetzt.

Die gesamte besetzte Linie ist innerhalb weniger Stunden buchstäblich aus der Erde gewachsen.

Neue Waffenlager in Belgien entdeckt

Die belgischen Untersuchungsbehörden haben im Verlaufe ihrer Nachforschungen nach geheimen Waffenlagern und Waffenfabriken für die Partristen wieder interessante Feststellungen machen können.



Ein Bild von dem großen Herbstmanöver in Südwestdeutschland: Truppen auf dem Vormarsch. Trotz der großen Anstrengungen sind die Soldaten frisch und grüßen den Bildberichterstatter freundlich. (Echel Bilderdienst — M.)

„Anfa“

Roman von Hans Possendorf.

27. Fortsetzung
Gerhart erhielt Urlaub, um an des Vaters Beerdigung teilzunehmen. Er traf seine Mutter schwer krank an.
Während der ganzen Zeit hatte er fast täglich von Anfa Liebesbriefe erhalten und diese in leidenschaftlichen Worten erwidert.

zu eilen er sich anstaltete, wohl ältere Rechte zugebilligt habe.
Was sie am meisten bedrückte, sei die Angst um ihn, da er offenbar in sein Unglück renne.
Am Morgen des fünften Tages hatte er dort auf dem kleinen Postamt Anfas Bild, das er dorthin vorausgeschickt, in Empfang genommen.

Lomitselsen des Gellertsteins, des Blockberges — vergoldet mit dem leuchten Lichte der Abendsonne — ein bewundernd schöner Anblick.
„Das alles ist Schicksal!“ hörte Gerhart von Körring Elisabeths Stimme in seinem Ohr klingen.
Gewaltig riß sich Körring aus seiner traumhaften Stimmung und von dem schönen Landschaftsbild los und ging zum Hintersteck, wo Hassen, der Turkmenehengst, behaglich an dem vorgelegten Heu laute.

Fortsetzung folgt.

„Volksfront“ wird abgelehnt

Die englische Arbeiterpartei gegen das französische Beispiel. Auch die belgischen Sozialisten sind nicht dafür.

Das System der „Volksfront“, einer Verbindung zwischen Kommunisten und Sozialisten, durch das Moskau jüdische Drahtzieher die Welt erobern wollen, findet nach den abschreckenden Vorgängen in Spanien bei den anderen europäischen Ländern wenig Gegenliebe. Während man allerdings in England von vornherein eine Ablehnung erwarten konnte, ist es doch bemerkenswert, daß auch die belgischen Sozialisten sich nicht zu einem Zusammengehen mit der geborgenen Garde Moskaus entschließen können.

Der Führer der englischen oppositionellen Arbeiterpartei, Attlee, nahm in einer Rede in Wladburn gegen den Vorschlag Stellung, in England eine „Volksfront“ nach französischem Vorbilde zu gründen. Politische Systeme seien, so erklärte er, nicht zur Ausfuhr geeignet, und es gebe nichts Gefährlicheres in der Politik, als die Beispiele anderer nachzuahmen. Der „demokratische Sozialismus“ sei die einzig wirksame Antwort auf den „Faschismus“.

Inzwischen ist eine aus den beiden Labour-Abgeordneten Coombs und Dobbin sowie dem Lord Hastings und Isabella Brown bestehende Abordnung von einem Besuche bei der marxistischen Regierung in Madrid zurückgekehrt, wo sie u. a. von dem spanischen Ministerpräsidenten Caballero empfangen wurde. Die Mitglieder der Abordnung erklären, daß sie alles in Bewegung setzen wollen, um die englische und die französische Regierung zu veranlassen, das Verbot der Waffenausfuhr nach Madrid aufzuheben. (1)

Der Generalkongress der sozialistischen Arbeiterpartei nahm am Mittwoch zu der Frage der Volksfront Stellung. Ohne sich grundsätzlich gegen die Bildung einer Volksfront in Belgien auszusprechen, nahm der Generalkongress mit Mehrheit eine Entschließung an, die wenigstens vorläufig auf die Ablehnung der Volksfront hinausläuft. In der Aussprache wurden von verschiedenen Rednern heftige Angriffe gegen die Kommunisten gerichtet und ihnen vorgeworfen, daß sie auf Befehl der Dritten Internationale die Volksfront benutzen wollten, um die Gewerkschaften und die übrigen Organisationen zu zerschlagen. Von verschiedenen Rednern wurde die Regierung scharf angegriffen, weil sie bisher nur in Linkstreifen und sogar in den Reihen der sozialistischen Partei selbst Fäusungen durchgeführt habe.

Der Erlaß über den polnischen Arbeitsdienst

Militärische Leitung und Organisation.

Im polnischen Gesetzblatt ist das bereits angekündigte Dekret des Staatspräsidenten über den freiwilligen Arbeitsdienst erschienen. Als Zweck des freiwilligen Arbeitsdienstes wird die Ausführung physischer Arbeiten für das Bedürfnis der Staatsverteidigung oder für wirtschaftliche Zwecke des Staates genannt. Der Arbeitsdienst ist freiwillig. In die „Arbeitsjünglingscharen“ wird Jugend beiderlei Geschlechts im Alter von 18 bis 20 Jahren aufgenommen. Der Dienst dauert bis zwei Jahre. Die Arbeitskommandanten unterstehen dem Kriegsminister. In ihrem Kommandanten wird ein aktiver Offizier ernannt.

Japaner besetzen Schanghai und Hankau

Die Folge des Mordes an einem japanischen Matrosen. Erste Spannung zwischen Japan und China.

Der blutige Zwischenfall in dem Schanghai Stadtteil Hongkju, wo ein japanischer Matrose von chinesischen Banditen erschossen und zwei andere verletzt wurden, hat bereits die erwarteten schwerwiegenden Folgen zeitigt. Japan hat seine Drohung, alle strategisch wichtigen Punkte in China zu besetzen, falls die chinesische Regierung der japanfeindlichen Bewegung in China nicht wirksam Einhalt gebieten kann, wahrzumachen begonnen. In Schanghai wurden japanische Marinekräfte gelandet, die die Stadtteile Hongkju und Tschapei sowie die internationale Niederlassung besetzten, die an den Stadtteil Hongkju angrenzt. Raketen mit Marineinfanterie und Tanks durchstreifen die Straßen. An jeder Straßenecke

stehen Tanks mit besetzten Geschützen, durch die Straßen sausen patrouillierende Motorräder mit Maschinengewehren im Bewege. Alle Geschäfte, Lokale und Tanzhallen sind geschlossen. Der Verkehr ist vollständig eingestellt.

Auch in Hankau sind japanische Marinekräfte eingetroffen, die die strategisch wichtigen Punkte der Stadt besetzt haben.

In japanischen Marinekreisen ist man der Ansicht, daß die steigende Welle der japanfeindlichen Ausschreitungen in China nicht nur die Unaufrichtigkeit der chinesischen Regierung beweise, sondern guter Grund zu der Annahme bestehe, daß diese Ausschreitungen von einigen Führern der Kuomintangregierung und der Kuomintangpartei angestiftet würden. Es sei daher nutzlos und überflüssig, die mündlichen Proteste gegenüber der Kuomintangregierung zu wiederholen.

Die Kuomintangregierung hat den Nordanschlag bedauert und führt ihn auf regierungsfeindliche Terroristen zurück, die China in einen Krieg mit Japan stürzen wollten. Inzwischen haben die chinesischen Behörden beim japanischen Generalkonsul in Schanghai gegen die Besetzung Tschapeis Protest erhoben.

Neuer Zwischenfall in China

Wort oder Unfall eines Betrunknen?

Eine Reisegesellschaft japanischer Journalisten, die Peking verlassen hatte, vermißte bei ihrer Ankunft in Tientsin einen Reiseführer. Die angestellten Recherchen führten zur Auffindung seiner Leiche in der Nähe des Eisenbahndammes bei der letzten Station vor Tientsin. Chinesische Mitreisende behaupten, daß die ganze Reisegesellschaft schwer betrunken gewesen sei, so daß man einen Unfall annehmen könne. Angesichts der Hochspannung zwischen China und Japan sind jedoch die Folgen dieses Todesfalles noch nicht zu übersehen.

Neues aus aller Welt.

Blutiges Wildererdrama in den Bergen. Im Samstagsrevier der Perschigalp im Kanton Graubünden sahen zwei Jäger bei einer Streife plötzlich drei Wilderern gegenüber. Sofort setzte ein schweres Feuergefecht ein, das damit endete, daß einer der Wilderer tot zusammenbrach. Die beiden anderen wurden von den Jägern nach schwerem Kampf überwältigt.

Mehr als achtzigmal „verheiratet“. In Warschau konnte einem Juden das Hundswort gelegt werden, der nicht weniger als zweiundachtzigmal gleichzeitig verheiratet war. Er machte sich an wohlhabende Mädchen heran, heiratete sie und nahm ihnen dann alles ab, was sie besaßen. Wenn er seine Opfer ausgeplündert hatte, verschwand er eilig, um eine neue „Ehe“ einzugehen.

Ein zu hoher Einsatz. Um seine Freundin davon abzuhalten, während seines Dienstes einen Ausfluß zu machen, verkleidete ein Polizeibeamter in New York deren Auto und meldete es als gestohlen. Die Sache kam aber heraus und er wurde daraufhin strafflos entlassen.



Das Hohheitszeichen auf dem Hünsmarktschild. Die Ansicht des neuen Hünsmarktschildes, das als erstes Gehlück das Hohheitszeichen des Reiches trägt. (Weltbild.)

Die Kinder der anderen

Gebantenloses Geschwätz und seine volkschädlichen Folgen

„Entscheidend für die Bevölkerungspolitik bleibt die Frage, ob es gelingt, eine durchschnittliche Kinderzahl von drei bis vier Lebendgeborenen zu erreichen. Denn nur dann wäre der Bestand des Volkes gewährleistet.“

(Reichsärzeführer Dr. Wagner auf dem Reichsparteitag 1936.)

Bei den jungen Eheleuten ist der Stammbaum angekommen. Am Laufscheit macht der Heim der jungen Mutter, der Ruppel der Familie und übrigens selber Vater von fünf Kindern, ein paar launige Bemerkungen über den hoffentlich kommenden weiteren Nachwuchs, die die junge Frau etwas verschämt erröten lassen. Der junge Vater aber sagt: „Ach nein, vorläufig nicht! So viel Geld haben wir ja gar nicht!“

Sein Schwiegervater meint dazu behäuflich lachend: „Ja, ja, Kinder kosten einen ganz hübschen Bayern Geld; ich weiß davon ein Lied zu singen!“

Und nun erzählt er ausführlich, was es ihn alles gekostet hat, um seine vier Kinder hochzubringen und unabhängig zu versorgen. Die Schwiegermutter will auch nicht zurückbleiben und schildert nun ihrerseits, was sie alles hat leisten und besorgen müssen, um nur das körperliche Gedeihen ihrer vier immer sicherzustellen. Es ist das ein wenig Großeltern „Latein“, was man da zu hören bekommt, denn beide Großeltern verschweigen — nicht einmal in böser Absicht —, wie gut und bereitwillig ihnen jederzeit von Verwandten, Freunden und Bekannten mit Rat und Tat geholfen worden ist.

Dieses Großeltern „Latein“ war nun das Zeichen dafür, daß auch die anderen Gäste der Laufscheit ihre Erfahrungen über die Mühen und Kosten der Kindererziehung zum besten geben zu müssen glaubten, und niemand bemerkte dabei, wie die Gesichter der jungen Eltern ganz allmählich das Glückstrahlende verloren hatten und immer länger und nachdenklicher geworden waren. Als die Laufscheit dann auseinanderging, hatten zwar alle Gäste das erhebende Gefühl, ein paar anregende und veranlassende Stunden verbracht zu haben, keinem der Beteiligten aber kam zum Bewußtsein, daß sie mit ihren harmlos gemeinten Aufschneidereien über allerlei und in Wirklichkeit nicht einmal besonders groß gewesene Schwierigkeiten den jungen Eltern das Herz überschwer gemacht hatten, und daß sie nun daran schuld waren, wenn die jungen Eheleute auf viele Jahre hinaus nicht mehr an weiteren Familienzuwachs denken mochten.

Man sieht, es ist nicht immer nur und allein die persönliche Nachwuchszahl der jungen Eheleute, die Deutschlands Geburtenzahlen klein und zu klein hält. Es ist eine Schuld der anderen dabei, die nicht gering ist. Diese anderen sind nicht einmal immer die nächsten Verwandten und Freunde, die im engeren Kreise — zu ihrer Ehre sei's angenommen — ungewollt und nur aus Gebantenlosigkeit durch ihre oft gar nicht einmal besonders ernst gemeinten Redereien die verderbliche Nachwuchszahl fördern. Noch schlimmer fast, wenn das überhaupt möglich wäre, sind die Klatscherien und häßlichen oder auch neidvollen Bemerkungen, die von feinen Fremden gemacht werden. Dabei geht es diese Fremden wirklich gar nichts an, ob dies oder jenes Ehepaar Kinder haben will oder nicht, ob dort zum ersten das zweite und anderswo zum dritten das vierte Kind kommt. Wacht man sich freundlich darauf aufmerksam, daß ihre Neuerungen geradezu unflätliche und der nationalsozialistischen Weltanschauung ins Gesicht schlagende Behauptungen sind, so entgegnet sie: „Ich meine es doch nur gut!“

So sind sie die Klatscherien an den ungenügenden Geburtenzahlen Deutschlands. Sie machen alle Arbeit zunichte, die angewendet wird, um kinderreiche Ehen zu erhalten. Damit aber sind die Volkschädlinge, die nur dadurch belächelt werden können, daß jeder Volksgenosse sofort, wenn er hört, wie sich jemand unbefugt mit anderer Leute Angelegenheiten zu schaffen macht, einschreiet und jede solche unnötige und schädliche Erörterung mit dem Hinweis auf ihre Ungezogenheit und Unzulässigkeit unterbricht.

Erdal ist sehr ausgiebig!
Schuhcreme

„Anka“

Roman von Hans Possendorf.

28. Fortsetzung

Der Kutscher, der nur Ungarisch sprach, schien einen solchen Gasthof nicht zu kennen, denn er schüttelte den Kopf und zuckte mit den Achseln. Der Baron nannte die Straße, aber bei seiner mangelhaften Aussprache verstand ihn der Kutscher nicht und fuhr aufs Geratewohl der inneren Stadt zu. Zwei oder drei Passanten, bei denen er sich unterwegs durch Zuruf nach dem „Kranzjardas“ erkundigte, wußten ebenso wenig Bescheid.

Ein Biertrinker, den man fragte, offenbar ein Zigeuner-Russknecht, warf einen neugierigen Blick auf den Baron und fragte dann: „Der Herr ist ein Deutscher?“

„Ja, weiß ich. Aber nur gute Haus, Kranzjardas.“

„Das macht nichts. Sagen Sie nur dem Kutscher Bescheid.“

Mit ein paar Worten verständigte der Zigeuner den Kutscher.

Eine endlos lange Fahrt brachte den Baron in ein lebhaftes, aber wenig vornehmes Stadtviertel.

Dann hielt man vor dem „Goldenen Hirsches“. Es war ein Tingelangel, verbunden mit einem kleinen Speisehaus. Im oberen Stock gab es auch ein paar Fremdenzimmer.

Beiläufig berührte er den Baron hinauf zum „Hotel“ und fragte nach Fräulein Anka Stadler.

Erst allmählich begriff das schmutzige Zimmermädchen, wen er meinte:

„Gehen Sie nur hinunter, da werden Sie sie finden. Wenn sie nicht gerade austritt oder noch in der Garderobe ist, ist sie sicher im Saal!“

Keinen Augenblick kam Gerhart auf die Idee, sich etwa in diesem zweifelhaften Hotel einzulogieren. Ohne weiter zu fragen, eilte er die Stufen wieder hinauf, löste an der Kasse eine Karte und betrat in höchster Erregung den Saal.

Die wilden Gelgen- und Zimballklänge einer Zigeunerkapelle schallten ihm entgegen. Auf der Bühne führten drei Tänzer, ein Mann und zwei Mädchen in bändergeschmückter hunder Nationaltracht, einen ungarischen Tanz auf. Der Raum, in dem man nicht in Reihen, sondern an Tischen saß, war bis auf den letzten Platz mit einer belebten Menge gefüllt, die sich zum weitaus größten Teil aus Männern der verschiedensten Stände zusammensetzte.

Gerhart von Körring blieb im Eingang zum Saale stehen und ließ seine Blicke suchend über die Menge gleiten. An einem Tisch saßen, zusammen mit Gästen, drei oder vier der „Künstlerinnen“ in den Kostümen, die sie auf der Bühne trugen.

Anka war nicht unter ihnen. Aber wenige Augenblicke später, gerade als die Musik abbrach und der Beifall des Publikums durch den Raum dröhnte, hatte er sie entdeckt: Sie saß in ein ziemlich paradiesisches Tanzkostüm von leichter Seide gekleidet, als einzige Frau unter einem halben Dutzend Männern an einem Tisch, links an der Wand. Es war anscheinend ein bevorzugter Platz für besonders gute Stammgäste, denn dieser Tisch trug als einziger eine Decke und darauf stand schon eine ganze Reihe von geleerten Gläsern.

Antos Nachbar zur Rechten hob gerade sein mit goldigem Lack gefülltes Glas und trank ihr zu; ihr Nachbar zur Linken aber versuchte eben das lächelnd lachende Mädchen an sich zu ziehen und zu küssen. Anka wehrte seine Färllichkeit zwar ab, duldete jedoch, daß sein Arm um ihre Schultern gelegt blieb.

Gerhart von Körrings Gesicht war freudlos geworden und die vor Überraschung weit aufgerissenen blauen Augen nahmen eine ganz dunkle Färbung an: Dieser Tingelangel-Tänzerin, die mit fremden Männern kniepte,

hatte er alles geopfert: sein gutes Gewissen, das Glück von Elisabeth, die Hoffnung und das Leben seiner Eltern, seine Laufbahn...! Ja, er mußte wirklich wahnsinnig gewesen sein! Aber dieser Anblick hatte ihn geheilt!

Ein paar Zuschauer waren auf den schlanken blonden Fremden aufmerksam geworden, der da in der Tür stand, in sichtlichster Erregung — und in etwas abenteuerlichem Aufzug: in einem Reitanzug mit Sporen, über der linken Schulter zwei schwere Pakettaschen.

Der Baron merkte plötzlich, daß er Reugler erregte, und wollte sich zum Gehen wenden, mit dem letzten Entschluß, Anka nie wieder im Leben zu sehen.

In diesem Augenblick hob auch Anka den Blick zur Tür, sah ihn und sprang auf, daß ihr Stuhl umschlug und ihr Nachbar erschreckt seinen Arm zurückzog. Dann rannte sie zwischen den Tischen hindurch auf Gerhart zu und warf sich mit einem Jubelruf an seine Brust.

Er aber wußte nichts mehr von seinem eben gefassten Entschluß, sondern er schlang seinen Arm um sie und eilte mit ihr, sie halb ziehend, halb tragend, auf die Straße hinaus.

Nach ehe er ein Wort mit Anka sprechen konnte, war ihm der Ritt nachgeheilt:

„Salt, halt, mein Herr! Wohin?“

Er packte Anka am Arm, ließ sie aber sofort wieder los, da der Baron die Faust zum Schläge hob.

„Wo wollen Sie mit der Dame hin? Die Dame ist bei mir engagiert!“ leiste der Mann. „Sie hat hundert Kronen Konventionalstrafe zu zahlen, wenn sie ihren Verpflichtungen nicht nachkommt, und dreißig Kronen schuldet sie für Logis und für...“

„Halten Sie endlich den Mund!“ herrschte ihn Körring an. „Hier sind zweihundert Kronen. Lassen Sie sofort vom Zimmermädchen die Sachen der Dame zusammenpacken und einen Wagen holen. — Schnell! Vorwärts! In fünf Minuten wollen wir weiterfahren!“

Fortsetzung folgt.

Eltern lesen Schulbücher.

Auf dem Boden irgendwo in einem alten Koffer oder in einer verstaubten Ecke im Bücherschrank liegen bei uns allen die alten Schulbücher. Wenn der Boden aus Gründen des Luftschutzes „entwürpelt“ wird, wenn wir im Bücherschrank einmal Ordnung machen, dann fallen sie uns entgegen.

Sie sehen uns merkwürdig vertraut und doch fremd geworden an. Da ist die braune Reihe der alten Rechenbücher — Schöb, Bogner, Groß —, all die alten, schon fast unpraktisch gewordenen Einheiten sehen uns wieder an, die ersten „Additionsaufgaben“, wie man damals sagte, die „Regelbrett“ — o welche Qualgeister haben in diesen kleinen Heften gewohnt!

Da ist das Lesebuch. Es ist von Klasse zu Klasse etwas bieder und anders geworden. Manches mutet uns heute unerträglich an in seiner Söhllichkeit und Schulverstaubtheit; dazwischen aber stehen dann wie Perlen einige schöne Gedichte unserer großen Dichter. Und dann kommen die Altanten — wie sehr hat sich doch die Welt verändert, wie anders sind die Grenzen geworden — und oft nicht besser! Seitdem wir sie zum ersten Mal aufgemacht haben, Da sind auch alle Befannte, die wir heute noch brauchen, Da sind auch alle Bekannte, die wir heute noch brauchen, Da sind auch alle Bekannte, die wir heute noch brauchen, Da sind auch alle Bekannte, die wir heute noch brauchen.

Die alten Schulmänner haben sie wohl treu und fleißig bearbeitet. Sie haben gebracht, was ihre Zeit die Wissenschaft zu sagen wußte. Aber wie überholt sind sie in vieler Hinsicht! Hinst! Da hängt noch manchmal die Geschichte an mit dem Volke Israel — als ob die Weltgeschichte in dieser nebensächlichen Ecke Palästina zum Anfang genommen hätte! Dann werden ohne jede Kenntnis der Rasse die alten Perser kurz abgehandelt, angefangen mit Kuros über König Darius, der „durch das Biedern seines Pferdes König wurde“ (wie langweilig und zäh doch solche alten Schullegenden sind!), dann werden die Griechen abgehandelt, im allgemeinen mit viel Liebe und Verständnis, dann kommen die Römer, und dann endlich, endlich kommen auch unsere eigenen Vorfahren, die Germanen. Aber wie wurden sie noch dargestellt, in Bärenfellen als halb wilde Jäger, „ruppig, struppig ganz und gar“ treten sie uns entgegen. Man merkt, daß damals die deutsche Vorgeschichtsforschung noch ganz in ihren Anfängen stand.

Und dann kommt die Geschichte unseres Mittelalters mit viel, sehr viel Zahlen — von dem eigentlichen deutschen Volke ist wenig die Rede. Die ganze Geschichte ist Geschichte der Dynastien, gleich als ob es damals nur Kaiser und Könige und fast niemand anders gegeben habe. Dann geben die Geschichtsbücher schon auseinander. Sie lauten anders in evangelischen als in katholischen Schulen, anders in preussischen als in sächsischen oder bairischen Schulen. Doch es ist hier überall um die einseitliche Geschichte des deutschen Volkes gehandelt, hat, tritt kaum hervor. Die Zerrissenheit unseres Volkes lebt sich bis in die Schulbücher hinein aus. Dann kommt eine kurze Darstellung des Bismarckschen Reiches — und dann ist es zu Ende.

Daneben gibt es dann meistens noch ein kleines Heft mit dem Titel „Heimatsgeschichte“, das aber im wesentlichen nur die Geschichte des regierenden Herrscherhauses dieses oder jenes deutschen Kleinstaates bringt. Es ist nach dem Grundbuch geschrieben: „Lieber die Toten soll man nicht böses sagen“, jeder in der langen Reihe der Herrscher und Großherzöge bekommt zum Schluß, er möge gewesen sein wie er wollte, doch noch den lobenden Orden „ein Landesvater“ um den Hals gedrängt, und weniger erfreuliche Dinge aus seiner Regierungszeit sind schamhaft, aber gründlich verschwiegen.

Dann rollt uns noch ein fleibiges Bündelchen einer alten, inzwischen lange eingegangenen Schülerzeitung entgegen. Oh, wie belehrend, wie brav, wie artig — und wie tollkühn! Wie das gute Blatt! Es ist kein Leben und kein Kampf darin, aber viel gutgefaßtes „Geschwätz“. Wenn es national wird, dann bringt es ein unerblicklich schön-fühliges Bild der Germania mit Brünne und Schwert und einem unwahrscheinlich großen Schwannenschildhelm, die ihre Kinder schützt, oder einen gesinnungsbraven Artikel — aber wirkliches, lebendiges Volkseben wird man in ihm vergebens suchen. Am Ende jedes Artikels fast erhebt sich die mahnende Erziehungsband und gibt moralische Anweisungen, so langweilig, altväterlich und brav, daß wir keinen Geschmack daran finden konnten.

Und heute? Bleiben wir einmal bei der Schülerzeitung. Das ganze Bild unseres Unterrichts hat sich völlig verändert. Diese Jahraufende leben wir tiefer hinein in die Vergangenheit



„Was sagen Sie zu Spanien?“

fragte man Hase am Stammtisch. „Spanien? Spanien? Sie meinen wohl wegen der Stierkämpfe?“ antwortet unser Held verärgert.

Na, da gab's ein Hallo, als sich herausstellte, daß Hase wieder mal von nichts wußte! Man zog ihn so auf, daß er rot wurde wie ein Briefkasten und sich schleunigst empfahl. . .

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Da weiß man, was passiert, und fühlt sich nicht blamiert!

beit unseres Volkes. Die große bäuerliche Kultur der Jungsteinzeit und germanischen Bronzezeit ist uns sichtbar und lebendig geworden. Wir leben im Untergrund unserer Geschichte das Ringen unserer Volksseele um Eigenbestimmtheit und eigenen Wert. Unsere Geschichte ist uns geworden wie ein großer, schwerer düsterer Roman, voll Spannungen und bitter schweren Ringens.

Das alles aber klingt aus mit der jungen hellen Kraft des neuerstandenen deutschen Reiches, unseres Dritten Reiches. Geschichte ist nicht mehr Skulstoff, sondern uns lebendig nahe im Kampf unserer Tage, den der Führer für den Reiches Ehre, Gleichberechtigung und Herrlichkeit führt.

„Hilf mit!“, herausgegeben vom NS-Lehrerbund, ist heute die große Zeitschrift für die deutsche Schule geworden. Sie ist eine nationalsozialistische Zeitschrift durch und durch, die dem Lehrer und unserer Jugend einen lebendigen Unterricht ermöglichen soll. Wie nahe werden uns hier Zeiten und Gestalten der deutschen Geschichte; was immer die Wissenschaft von der Vorgeschichte aus dem Leben unserer Vorfahren erarbeitet, wird hier mit den besten Bildern dargestellt. Die einst oft so blutigen Gestalten und Persönlichkeiten aus dem jahrtausendelangen Ringen unseres Volkes gewinnen zeitnahe Leben. Aber es ist nicht die Geschichte allein — Tier und Pflanze, die Naturkunde wird von ihren besten Kennern in lebendigen Aufsätzen mit der Natur abgelesenen Bildern dargestellt, die Erdkunde, die Weltgeschichte unseres Volkes — alles wird neu, stark, frisch aus unserer nationalsozialistischen Weltanschauung gesehen. Jede Nummer steht in engem Zusammenhang mit den gewaltigen Tagen, die wir im neuen Deutschland durch den Führer erleben.

Kein Wunder, daß „Hilf mit!“ lange mehr geworden ist als eine bloße Schülerzeitung. Da schreibt ein Lehrer: „Die neuen Hefte wandern in der Familie von Hand zu Hand, alle interessieren sich dafür. Hilf mit! ist unser Familienblatt . . . ist unsere Familienzeitung . . . ist das Blatt für alle . . . es ist bei uns ein richtiges Wandersblatt“, so lauten die Artikel der Kinder.

Die Mutter liest meistens am Abend, nach gelanter Arbeit. Auch die Großmutter liest sich Hilf mit! geben, um sich die Zeit zu vertreiben. Die kleinen Geschwister lesen auch, die Geschwister und die ganz Kleinen lassen sich von den älteren Geschwister die schönen Bilder erklären. Die Schulanfänger lernen in den Seiten lesen.

Auch beim Besuch wird Hilf mit! gezeigt und zum Lesen überlassen. Das gilt besonders für die verheirateten Geschwister. Ferner wandert das Blatt in die Häuser der Nachbarn, und der Vater nimmt es mit zur Arbeitsstätte. Dort liest er es seinen Arbeitskameraden. So ist Hilf mit! ein richtiges Familienblatt geworden.

Das ist etwas ganz anderes, als wir je auf diesem Gebiete hatten. Von der Schule her geht so ein Strom nationalsozialistischen Denkens in einer unaufringlichen und darum um so wirksameren Form in das Volk, er erreicht über die Familie Millionen von Menschen, die von der Tageszeitung nicht immer so gleichmäßig erreicht werden.

Unsere Schule ist eben im nationalsozialistischen Geiste lebendig, ein lebendiges Glied des Volkes geworden. Sie trägt die neuen Gedanken, die große nationalsozialistische Einheit des Volkes über alle einseitige Zerrissenheit — und „Hilf mit!“, die Schülerzeitung, „hilft hier mit!“.

Kurze Nachrichten

Berlin. Der frühere Reichsgerichtspräsident Professor Dr. Walter Simonis begibt am Donnerstag seinen 75. Geburtstag. Dr. Simonis, einer der bedeutendsten deutschen Juristen, hat Deutschland auf vielen großen internationalen Konferenzen vertreten.

Warschau. Der Vorstand des Verbandes der polnischen Lehrerschaft, der etwa 50 000 Mitglieder zählt, teilt bei einem Empfang durch den polnischen Oberbefehlshaber Hdy-Smigly mit, daß der Verband 100 000 Zloty für den Nationalen Verteidigungsfonds gestiftet habe.

Winters Einzug in Nordschweden

In Nordschweden ist der Winter eingezogen. Die Provinz Jämtland, das schwebische Winterparadies, meldet bereits Schneefälle. Der Herbst ist in diesen Gegenden ausgeblieben, da noch vor wenigen Tagen herrliches Sommerwetter herrschte.

Reichsfender Leipzig.

Sonnabend, 26. September.

Reichsfender Leipzig: Belle 332,2 Meter. Reichsfender Dresden: Belle 233,5 Meter.

6.30: Aus Götting: Fröhlich Kling's zur Morgenstunde, Orchestergemeinschaft Götting-Verden (V.S.). 8.30: Aus Berlin: Froher Klang zur Arbeitsstunde. Hans Kund und sein Orchester. — 9.35: Mit die Frau: Hilft, aber gut — der Rühmestitel der Woche. — 9.50: Wochenbericht der Mitteldeutschen Besse. — 10.00: Aus Köln: Nichtsofen, der rote Kampfflieger. Hörstenen um ein Fliegergericht, gehalten von Thor Gaebe. — 12.00: Aus Mannheim: Sunies Wochenende. — 14.15: Vom Deutschlandsfender: Merkel — von zwei bis drei. — 15.00: Germanentum. Buchbericht. — 15.20: Kinderstunde. Zeitslager aus Zeitungspapier. Spielen und Basteln. — 15.50: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: Aus Frankfurt: Froher Funf für alle und jung. — 18.00: Gegenwartslitton. — 19.15: Am leichten Schritt. Tanzmusik auf Schallplatten. — 19.00: Mitteldeutsche Schloßpark. Höfliche von Annette Wenzels. — 19.45: Heinrich Knauer liest neue Gedichte. — 20.10: Aus Jwidaun: Horch! — da wird's was geben. Zwei Stunden Frohman, veranstaltet von der Auto-Union, West Horch, und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Jwidaun. — 22.30 bis 24.00: Und morgen ist Sonntag! Frohes Wochenende.

Deutschlandsfender.

Deutschlandsfender: Wellenlänge 1571 Meter.

9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Aus Köln: Nichtsofen, der rote Kampfflieger. Hörstenen um ein Fliegergericht. — 10.30: Fröhlicher Kinderstunde. — 11.30: Kampf dem Verderb! — 12.00: Aus Saarbrücken: Musik zum Mitttag. — 15.10: Auf der Jugend. — 15.15: Und mögen die Epheer auch schelten. * Fall Wiesener macht Wellen. — 15.30: Mittelschulwettbewerb. — 15.45: Eigen Heim — Eigen Land. — 16.00: Für jeden etwas (Schallplatten). — 18.00: Volkstheater — Volkslänge. Junger Verlangen (Hilf). — 18.40: Sport der Woche. Verschau und Nichtsofen. — 19.00: Unterhaltungskonzert. Das kleine Orchester des Deutschlandsfenders. — 19.45: Was sagt Ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit. — 20.10: Der Deutschlandsfender zu Besuch. Zwei bunte Stunden aus Götting. — 23.00 bis 24.00: Aus Dresden: Aus dem Schloßhaus in Lüben; Tanzmusik. Die Langspitze des Reichsfenders Dresden.

21. Ziehung 5. Klasse 209. Sächsischer Landeslotterie

21. Ziehung am 24. September 1936.

Obne-Gewinne. Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 200 Mark gezogen.

100000 mit 100 000 Mark bei H. Frickhoff & Co., Leipzig.
50000 mit 50 000 Mark bei H. Frickhoff & Co., Leipzig.
50000 mit 50 000 Mark bei H. Frickhoff & Co., Leipzig.

805 038 (2000) 150 475 778 395 (2000) 284 280 487 980 888 (2000) 874 078
419 3772 471 728 029 430 867 127 829 263 119 489 172 842 931 950 218 472
843 (2000) 255 845 3035 (2000) 625 461 199 (2000) 961 208 309 878 009 (2000) 321
191 264 090 409 902 250 (2000) 607 291 991 4524 (2000) 121 054 (2000) 504 128
152 (2000) 941 249 480 (2000) 090 898 082 8474 718 112 371 995 288 207 709
207 (2000) 6138 569 934 (2000) 718 (2000) 276 (2000) 643 009 409 2796 670 722
171 (2000) 039 044 029 287 257 259 (2000) 644 700 8529 289 047 846 815 (2000) 523
975 (2000) 084 019 (2000) 615 283 744 586 073 (2000) 373 (2000) 734 913 (2000) 428
011 (2000) 0880 606 255 805 207 073 589 846 215 436 655 823 10924 139
075 445 179 128 028 258 037 554 441 877 (2000) 12100 278 127 837 265
879 073 580 (2000) 128069 617 854 050 180 027 609 115 574 (2000) 803 (2000) 710
296 (2000) 739 519 730 619 258 039 978 (2000) 853 (2000) 484 12833 250 283
955 059 114 018 489 127 438 718 141 (2000) 291 14893 121 032 046 253 119
280 263 700 572 077 (2000) 733 171 738 (2000) 890 (2000)

123296 515 296 025 473 (2000) 908 061 618 178 119 143 827 085 (2000) 12120
440 (2000) 902 530 710 829 479 592 250 (2000) 791 001 281 502 (2000) 812 031
27553 545 710 522 328 470 520 918 510 129969 (2000) 209 615 (2000) 471 (2000)
847 402 264 121 242 285 189 700 710 (2000) 723 (2000) 209 615 (2000) 471 (2000)
946 980 320 216 250 (2000) 088 204 700 20798 (2000) 820 208 073 (2000) 274 (2000)
940 12137 218 735 997 213 085 851 004 (2000) 036 806 995 070 239 248 (2000)
142 898 877 22147 106 945 771 144 851 357 408 254 802 056 429 82321 666
818 (2000) 222 022 538 713 654 (2000) 714 (2000) 207 288 632 356 24808 033 303
058 477 284 785 832 117 810 225 147 516 270 771 (2000) 206069 814 (2000) 316
615 181 (2000) 661 (2000) 093 812 954 872 273 111 286349 873 (2000) 171 915 481
232 303 807 27284 254 748 (2000) 367 (2000) 109 188 209 (2000) 912 030 369 (2000)
849 903 242 077 (2000) 409 208 488 994 197 444 148 (2000) 957 935 (2000) 413
452 (2000) 247 918 28311 (2000) 328 339 (2000) 626 445 398 (2000) 186 (2000) 509
477 218 280 414

20961 026 834 684 487 (2000) 287 818 906 870 (2000) 872 726 21239 321 481
808 220 290 (2000) 005 (2000) 322504 (2000) 677 146 988 (2000) 873 029 283 088
048 188 833 255 23442 730 747 908 (2000) 074 (2000) 111 861 (2000) 623 958 (2000)
783 (2000) 848 (2000) 717 (2000) 301 (2000) 519 904 114 421 24952 813 984 (2000)
287 288 (2000) 025 291 023 (2000) 260 716 867 171 076 (2000) 820 222 141 288 628 014
739 (2000) 734 291 727 245 618 (2000) 207526 (2000) 758 554 (2000) 259212
234 040 (2000) 37931 (2000) 610 647 455 718 234 (2000) 545 265 810 220 281 170
054 177 071 286 28626 281 826 004 282 771 530 505 058 (2000) 617 289 312 323
287 484 271 028 808 963 28944 800 (2000) 375 311 565 (2000) 393 378 000 (2000)
274 207 148 (2000) 028 018 028 481915 (2000) 310 461 543 (2000) 895 (2000) 620 880
944 577 681 41171 073 088 (2000) 313 (2000) 757 554 675 (2000) 077 998 620 880
977 (2000) 671 014 206 924 (2000) 038 (2000) 270 427299 (2000) 292 426 (2000) 243
774 (2000) 290 174 488 440 617 42945 (2000) 896 544 719 930 336 805 226
426 207 072 42728 250 (2000) 817 260 429 927 818 285 4250 805 607

45940 134 804 938 718 141 612 248 028 022 147 (2000) 840 935 526 46941
278 289 132 004 (2000) 276 978 541 568 341 277 948 248 (2000) 388 213 (2000)
47000 47181 891 (2000) 028 620 212 740 845 (2000) 287 448 788 (2000) 588 (2000)
883 595 48222 111 545 395 (2000) 912 350 (2000) 544 (2000) 648 420 648 209 617
48902 (2000) 738 600 107 937 103 010 078 285 (2000) 630 876 (2000) 983 748 50472
058 261 288 (2000) 585 378 448 147 925 722 937 206 407 905 51440 300
415 440 (2000) 308 (2000) 277 028 (2000) 087 972 890 (2000) 415 737 030 436 464
28922 228 288 848 827 013 (2000) 622 576 134 782 854 225 (2000) 573 282 811 285
477 830 28945 (2000) 281 (2000) 832 131 984 240 051 205 488 947 594 (2000)
54970 097 015 707 809 461 428 723 05720 375 073 901 431 584 243 748
267 213 788 56015 318 333 748 (2000) 849 115 267 219 (2000) 419 238 377 051
959 (2000) 87794 (2000) 448 (2000) 628 010 (2000) 581 651 222 262 (2000) 214 426
072 220 (2000) 290 501 58000 28628 (2000) 172 150 (2000) 213 126 748 240 888
006 184 410 59948 401 870 326 442 454 128 954 133 204 250 774

60134 020 711 983 899 708 050 108 61056 852 038 129 651 030 606 728
971 425 944 02897 420 281 544 127 205 63028 004 328 198 488 706 819 247
705 218 450 (2000) 64422 225 933 443 208 740 908 (2000) 500 836 (2000)
727 238 177 82321 (2000) 383 449 (2000) 700 723 068 178 291 384 494 198 206
378 186 094 694 (2000) 028 628 (2000) 270 84137 200 412 (2000) 700 420 517
414 100 706 417 359 117 317 (2000) 171 404 615 87289 275 412 (2000) 408 200
548 288 798 (2000) 370 812 506 815 894 89091 038 737 (2000) 702 (2000) 506
150 (2000) 208 251 69829 (2000) 738 638 196 285 338 79004 (2000) 569 463 837
950 127 21778 420 421 829 15007 840 077 844 088 710 745 617 (2000) 620
72844 871 (2000) 134 725 657 876 202 (2000) 178 184 876 028 72812 822 (2000)
513 208 103 488 (2000) 877 061 638 702 24575 027 844 008 819 217 270 628
108 317 484

75494 110 (2000) 848 (2000) 879 229 (2000) 806 237 013 829 208 823 (2000)
706 279 028 099 78737 311 (2000) 209 258 247 300 185 77138 (2000) 453 (2000)
192 871 428 382 895 136 648 (2000) 008 (2000) 024 204 789 079 29698 (2000) 982
824 778 (2000) 794 940 (2000) 654 706 (2000) 680 379 79271 272 904 219 140 707
049647 815 209 218 281 (2000) 202 104 (2000) 104 (2000) 575 277 307 801 945 730
122 010 108 81703 097 821 890 435 628 906 988 (2000) 816 870 80216 584 280
710 810 (2000) 498 626 865 (2000) 506 83772 (2000) 707 (2000) 097 714 328
210 874 234 841239 (2000) 371 216 028 890 198 581 226 953 999 (2000) 88827
130 872 021 821 014 324 (2000) 682 (2000) 825 (2000) 442 930 (2000) 205 201 313
900 127 21778 420 421 829 15007 840 077 844 088 710 745 617 (2000) 620
84044 003 210 (2000) 278 276 990 225 29791 (2000) 640 019 204 711 (2000) 969
032 417 681 441 88329 845 442 (2000) 966 405 953 975 877 715 054 844 (2000)
454 739 784 544 88329 845 442 (2000) 966 405 953 975 877 715 054 844 (2000)
479 (2000) 849 243 852 (2000) 295 (2000) 130 021 (2000) 738 949

90085 245 (2000) 808 379 390 (2000) 108 807 878 91787 479 424 480 420
217 229 285 131 288 946 92418 (2000) 686 027 528 528 254 268 073 368 (2000) 178
293 28798 729 439 281 842 229 820 650 208 (2000) 721 212 977 (2000) 419 390
297 970 164 577 (2000) 84633 144 001 728 807 673 030 891 (2000) 890 289 297
077 885 85418 412 815 721 950 163 787 436 094 551 (2000) 712 94298 183 (2000)
297 97182 285 175 129 (2000) 470 288 333 (2000) 479 249 896 218 415 (2000)
98704 428 879 (2000) 220 470 035 813 418 (2000) 411 745 617 (2000) 92737 418
281 (2000) 945 (2000) 824 110 057 851 148 312 211 (2000) 650 100825 298 028
065 (2000) 019 022 275 218 823 197 923 419 494 828 307 805 079 842 707 025 129
108407 413 390 012 150 279 804 928 873 401 738 102208 478 249 489 823 129
270 521 (2000) 023 (2000) 881 (2000) 977 104811 296 (2000) 275 030 258 470 (2000)
290 413 133 098 138 (2000) 818 (2000) 924 824 197

100 219 750 501 (2000) 801 292 728 418 853 129101 800 (2000) 747 220
229 097 801 (2000) 263 883 (2000) 028 551 107003 005 821 244 207 527 (2000)
392 106 106997 251 917 (2000) 330 039 880 034 077 272 (2000) 845 871 177 228
737 151 153 110 109020 478 (2000) 070 (2000) 129 349 196 540 891 075 828 732
112 736 110135 280 290 (2000) 020 512 222 466 124 1259 291 294 215 (2000) 568
953 474 (2000) 279 548 (2000) 606 (2000) 026 424 211602 207 348 284 (2000) 604
408 411 851 (2000) 403 032 041 121248 (2000) 580 804 113 074 194 265 046 528
095 788 831 625 391 889 (2000) 113131 139 181 088 170 740 458 258 (2000)
114811 400 352 605 419 348 (2000) 719 035 640 (2000) 870 (2000) 123292 (2000)
764 241 528 569 278 042 258 655 677 288 092 148741 321 059 730 704 628 212
473 856 063 591 073 (2000) 339 187 040 874 841 148 212007 140 891 219 919
416 840 800 182 250 809 178422 281 232 556 889 015 128 229 253 072 421
219106 878 024 (2000) 808 733 172 227 548 945 604 505 176 597 020 073
568 913

128193 742 503 303 (2000) 285 485 656 628 071 954 890 121270 704 498
11

Trommel und Fanfare

Nr. 13 / September 1936

Bilder aus der Hitler-Jugend

„Wilsdruffer Tageblatt“

Wir Jungen in Nürnberg.

Nürnberg 1936 — unvergeßlich!

Hast zwei Wochen trennen uns schon wieder von den unvergeßlichen Nürnberger Tagen. Aber noch stehen alle Eindrücke lebhaft vor uns.

Wir leben unser gewaltiges Zeltlager in Moorenbrunn. Wir hören noch die Worte des Reichsjugendführers bei der Weihe der neuen Bann- und Gefolgschaftsfahnen. Wir leben das weite Rund des Stadions, voll besetzt von 45 000 Hitlerjungen und 5000 W.M.-Mädels. Wir vernahmen den hellen Klang der Fanfaren. Wir hören die Worte des Führers und leben ihn unsere Front abmarschieren. In unseren Ohren klingen noch die Jubelrufe nach, in denen unser Gelübde zum Führer lag. Nürnberg — ein unvergeßliches Erlebnis!

Auf der Eisenbahn.

Als in den Häusern die letzten Lichter verlöschen, da verlassen wir Nürnbergfahrer mit dem Rad unsere Heimat — in Richtung Weihen.

Vier Stunden später sitzen wir im Sonderzug, der uns nach Nürnberg bringen soll. Zunächst herrscht reges Leben. Aber nach und nach verstummen immer mehr Stimmen. Alle versuchen ein Schläschen. Rot macht erfrischlich. Die einen haben ihre Zeltbahnen vom Tornister abgeschmalt und benutzen sie als Bettuch. Andere hängen ihr müdes Haupt in das Brotbeutelband, um so besser schlafen zu können. Die Dritten schnallen mehrere Schulterriemen aneinander und hängen ihre Beine hinein. Einige legen im Gepäcksack. Aber niemand kommt zum Schlafen. Der „Zerwanke“ gönnt keinem die Ruhe. Und wenn wirklich einer eingeschlummert ist, dann weckt ihn ein greller Rißklang, der an seinem Ohr ertönt.

Als dann der Morgen graut, da sind alle wieder auf den Beinen. Der Kopf wird einmal in die frische Luft hinaus gehalten: das ist die Morgenwölche. Der Morgen bringt sich auch in empfehlende Erinnerung. Alles macht sich über den Marschproziant her. Und wenn sich auf einem Bahnhof ein Würstelmann zeigt, dann wird er umringt, und ein wahrer Sturm auf seine Würstchen legt ein. Aber wehe, wenn man 1 Mark hingibt und da plötzlich der Zug abfährt, ohne daß man seine Würstchen bekommt! Bedauernd wert der Arme, dem es so erging!

Nach fast zehntündiger Fahrt grüßt uns von fern der die Nürnberger Burg. Wenig später fährt der Zug auf Bahnhof Dutzendteich ein. Nürnberg, die Stadt der Reichsparteitage, ist erreicht.

Nun aber schnell!

Als wir um 10.30 Uhr unsere Heimat mit dem Rad verlassen, da war in Weihen gerade einer ins Bett gegangen, der wohl auch gern mit nach Nürnberg gefahren wäre, für den aber kein Platz mehr frei war.

11.30 Uhr am Stellplatz in Weihen! Ein Kamerad fehlt; er kann nicht mitfahren. Den Platz „verfallen“ lassen? Nein, keinesfalls! Also holen wir den aus dem Bett, der gern noch mitfahren wollte! Drei drei rücken wir nach seiner Wohnung. Dort läuten wir Sturm. Wir sind uns darüber im klaren, daß wir alle Weberbedingungskünste ausbieten müssen, um gegenüber seinen Eltern unseren Willen durchzusetzen. Es gelingt; wir hatten es uns schwerer vorgestellt. In aller Eile wird der Tornister gepackt und Marschproziant zurecht gemacht. Zu allem Unglück ist der Dienstanzug erst gewaschen worden und noch ein wenig feucht. Ich bemächtige mit der elektrischen Plättglode und trockne und glätte mit beinahe sachmännlicher Hand Hemd und Hose.

Pünktlich steht der „Erfahmann“ mit allen anderen Jungen am Bahnhof. Was in einer halben Stunde nicht alles geleistet werden kann!

Nächtliche Singestunde.

Am späten Abend des ersten Tages fand eine Singestunde statt, die bei uns allen einen tiefen Eindruck hinterließ. Es sollten die Lieder geübt werden, die wir am nächsten Morgen zum Appell vor dem Führer singen wollten.

Eisige Kälte! In Decken gehüllt, stehen wir in den Lagerstraßen. Ränder mag sich ein wenig erkältet haben. Es kommt aber nicht darauf an, ob sich der einzelne einen Schnupfen holt, sondern ob unsere Gemeinschaft vor dem Führer bestehen wird oder nicht. Der Gedanke an den Führer ist es wohl auch, der uns so schnell für die neuen Lieder aufschließt. Im Nu bederrschen wir Worte und Melodie. Hans Baumann und Georg Blumensaat haben uns zwei ganz herrliche Lieder geschrieben.

Heute am Morgen waren sie noch niemandem bekannt. Morgen früh sollen 45 000 Jungen und 5000 Mädels sie im Stadion singen. Übermorgen werden diese Lieder schon in allen deutschen Gauen gesungen. So dachten wir, und so ist es auch gekommen.

Der Führer bei uns!

Hast sieben Stunden sind wir schon auf den Beinen, als um 10 Uhr der Appell im Stadion beginnt.

Als der Führer erscheint, ertlingt der Bodenweiser Marsch. Die Gäste auf der großen Tribüne jubeln dem Führer zu. Wir stehen eifern, bis das Kommando „Rührt euch!“ gegeben wird. Dann aber holen wir das Verflämte nach; der Jubel will kein Ende nehmen.

Die Weibestunde beginnt mit einem der neuen Lieder. Der Musikzug spielt vor, und dann singen 50 000 Jungen und Mädels die Hymne auf Deutschland:

„Deutschland, heiliges Wort,
Du sollst unendlich sein!
In allen Zeiten fort
Sei es dir gebenedeit.
Heilig sind deine Seen,
Heilig dein Wald
Und der Kranz
Deiner stillen Höhen
Bis an das grüne Meer!“

Eingelsprecher geloben dem Führer die treue Gefolgschaft der gesamten deutschen Jugend. Wieder ertlingt ein Lied, und dann werden die Bannfahnen, die auf dem Adolf-Hitler-Marsch nach Nürnberg gebracht wurden, und die neu geweihten Gefolgschaftsfahnen in das Stadion getragen. Ein Bild von unbegreiflicher Schönheit!

Nach dem Reichsjugendführer nimmt der Führer das Wort. Er spricht von dem ewigen Wert unseres Volkes, von unserem Glauben an dieses Volk, von der Beharrlichkeit unseres Willens, uns für dieses Volk einzusetzen. Er zeichnet das Bild der Jugend der Vergangenheit und das Bild der Jugend, die zu formen wir im Begriffe sind. „Vielleicht ist das das größte Wunder unserer Zeit: Bauten entstehen, Fabriken werden gegründet, Straßen werden gezogen, Bahnhöfe errichtet, aber über all dem wächst ein neuer deutscher Mensch.“

Als der Führer geendet hat, verläßt er unter ungeheurem Jubel die Rednertribüne, um die Abordnungen der einzelnen Gebiete zu besichtigen, die in großen Blöcken im Stadion aufgestellt sind. Glücklich die, die in den ersten Reihen stehen! Langsam geht der Führer an den musterhaft ausgerichteten Reihen vorbei und schaut jedem Jungen in die Augen. Im Wagen fährt er dann durch das Rund, und der Jubel, der sich kaum zu steigern vermochte, tönt noch überwältigender als vorher.

Alle Begeisterung findet ihren letzten Ausdruck im Fahnenlied der HJ. „Unstre Fahne flattert uns voran...“

Aufmarsch des Bannes 208 in Nossen.

Leistungstermin sämtlicher Unterbannen.

Am Sonntag, dem 27. September 1936, veranstaltet der Bann 208 (Weihen) in Nossen einen Aufmarsch. Die Unterbannen führen dorthin einen Leistungsmarsch durch. Auf dem Marsch sind mehrere Übungen zu bestehen. Sämtliche Jungen werden in drei Altersgruppen eingeteilt: Gruppe A (15 Jahre), Gruppe B (16 Jahre), Gruppe C (17 Jahre und älter). Die Anforderungen in den einzelnen Übungen sind danach abgestuft. Auch die Marschstreife ist für die einzelnen Gruppen verschieden: Gruppe A 16 Kilometer, Gruppe B 24 Kilometer, Gruppe C 30 Kilometer.

Die Gefolgschaften 16208 (Wilsdruff) und 18208 (Naußdorf-Scharenberg) stellen 7 Uhr mit Rädern am HJ-Heim Wilsdruff. Auf dem Sportplatz an der Meißner Straße werden bereits die ersten beiden Übungen abgelegt: Keulenwerfen und Keulenzielwerfen. Jeder Junge hat einen Wurf. Dann geht es auf den Rädern ab in Richtung Nossen. In Tanneberg werden alle Räder im Gasthof eingestellt. Nach kurzem Marsch sind in vorgeschriebener Zeit einige Wagenhüternisse zu überwinden und mehrere Geäßen in verschiedener Breite zu überspringen. Im Triebischtal beginnt der eigentliche Marsch.

Die Gruppe C marschiert über Großsch. Burghardswalde, Runzig, Rothschönberg, Eigersdorf nach Deutschendorf. Die Gruppe B rückt etwas später ab und marschiert über Großsch. Verne und Rothschönberg, wo sie auf die Gruppe C trifft. Die Gruppe A hat den kürzesten Weg: auf der Wilsdruff-Rosener Staatsstraße nach Deutschendorf. Von allen drei Gruppen sind unterwegs ein Orientierungsmarsch und ein Geländelauf durchzuführen.

In Deutschendorf ist die vorletzte Übung abzulegen: Anstellen in Turnlächen nach Zeit. Nach reichlich einstündiger Mittagspause wird zum Marsch nach Nossen angetreten. Bei diesem Marsch werden das Marschieren und das Singen bewertet.

Um 15 Uhr treffen sämtliche Marscheinheiten des Bannes in Nossen ein und vereinigen sich mit der am selben Tage in Nossen weilenden SA zu einer kurzen Feierstunde im Steinbusch.

Anschließend erfolgt der Rückmarsch bis Tanneberg. Hier werden die Räder bestiegen. Gegen 18.30 Uhr trifft die Radfahrkolonne in Wilsdruff ein.

Gewiß, ein anstrengender Tag steht uns bevor. Aber wir werden am Abend mit dem stolzen Gefühl zurückkehren, etwas geleistet und unserer jungen Gemeinschaft einen Dienst erwiesen zu haben.

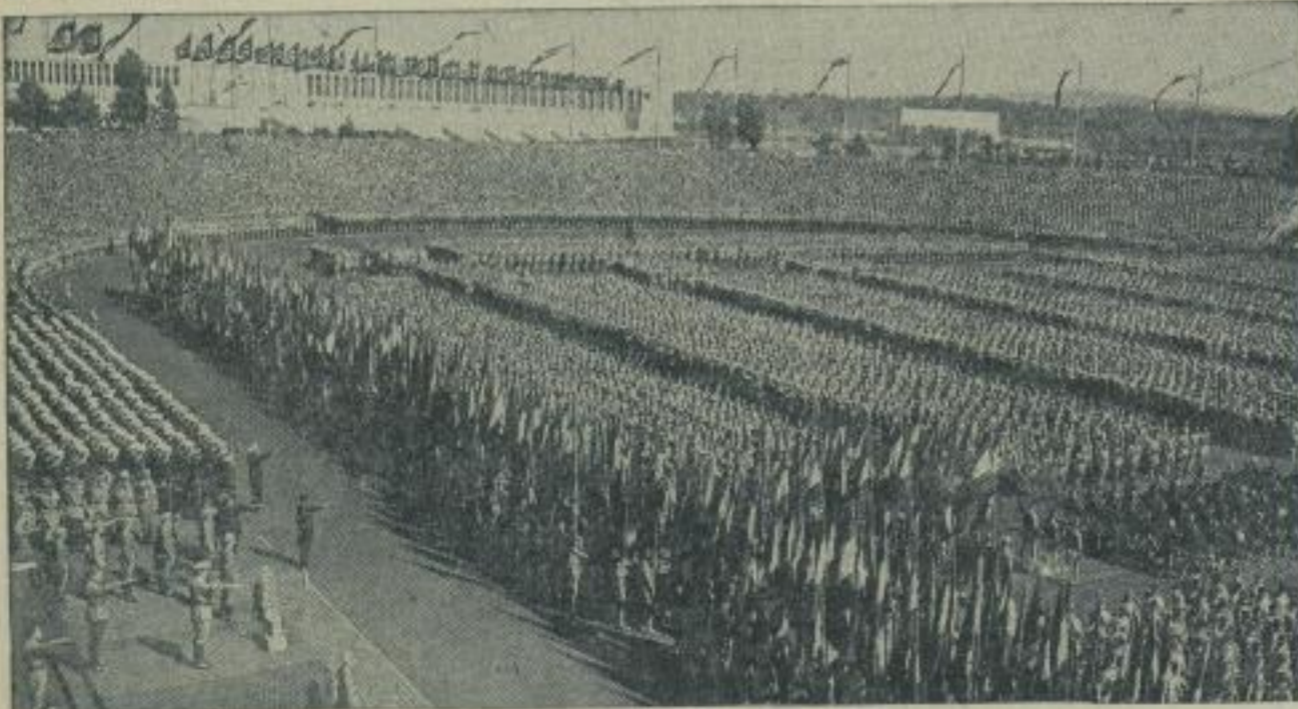
Hitler-Jugend, Gefolgschaft 16 208 Wilsdruff.

Dienstplan

vom 27. 9. 1936 bis 11. 10. 1936.

27. 9. (So.) Leistungsmarsch nach Nossen, Bannaufmarsch. Stellen 7 Uhr HJ-Heim Wilsdruff, Nr. 2.
30. 9. (Mi.) Scharbiende 20 Uhr.
4. 10. (So.) Erntefest.
7. 10. (Mi.) Kameradschaftsdienste 20 Uhr.
11. 10. (So.) Unterführerschulung 7.30 Uhr HJ-Heim Wilsdruff. Gefolgschaftsdienst, 9.00 Uhr HJ-Heim Wilsdruff (Teilung der Gefolgschaft).

Der Führer der Gefolgschaft 16208.



Der Appell der Jugend vor dem Führer. Blick in das riesige Stadion zu Nürnberg während des Aufmarsches der Hitler-Jugend.



Der Vorbemarsch der Hitler-Jugend vor Mussolini. Den Höhepunkt der Italienfahrt des Reichsjugendführers und der 452 Hitlerjungen bildete der Vorbemarsch der Hitlerjungen vor dem italienischen Regierungschef Mussolini auf dem Piazza Venezia in Rom. (Weltbild — R.)